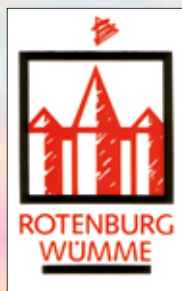


2,00 Euro

AUSGABE 1 Juli 2015



HELENE



Frauen und Finanzen

INHALT

Impressum	2
Editorial	3
Titelthema	4
Finanzen	
Interviews	9
zum Titelthema	
Portrait	12
Frauke Kuhlmann, Safiye Delibas, Irina Lir, Kristina Hollmann	
Bemerkenswert-Nennenswert-Bewundernswert	18
Das grüne Gewissen	20
Hokuspokus	20
Tipps	
Lesenswert	21
Hörsenswert	22
Sehenswert	23
Besuchenswert	24
Leserinnenseiten	26
Durch den Magen	29
Termine	30
Rat + Tat	32
Treffpunkte	33
Kaffeepause	34
Rätsel	

"Frauen sind die Hälfte der Weltbevölkerung, sie leisten fast zwei Drittel der Arbeit, sie erhalten ein Zehntel des Einkommens und sie besitzen ein Prozent des Vermögens."

Auf diese Formel brachte die indische Gewerkschafterin und Frauenrechtlerin Krishna Ahooja-Patel die Situation von Frauen auf der UNO-Weltfrauenkonferenz 1985.

Der Satz ging um die Welt und wird seither immer wieder zitiert.

Im Buch "Frauen und Geld" wird die Statistik fortgeführt: Um die Jahrtausendwende lagen immerhin schon 2% der weltweiten Vermögenswerte in Frauenhand, bei diesem Tempo wird es also theoretisch noch 720 Jahre dauern, bis Frauen die Hälfte des globalen Eigentums besitzen werden...

(Astrid Hastreiter/Christiane Wittig in:

Frauen und Geld, Ulrike Helmer Verlag, 2008)

Herausgeberin
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt
Rotenburg (Wümme)
Brigitte Borchers

Redaktion
Brigitte Borchers, Britta Riebeschl
Indra Sahlin und Frauke Steinmüller

Redaktionelle Mitarbeit
Alle Autorinnen der zugesandten Beiträge.

Die mit Namen gekennzeichneten Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und ggf. Kürzung derselben vor.

Ausgabe: 01-2015

Auflage: 500

Anzeigen über Brigitte Borchers

Fotos: Britta Riebeschl, Catherine Borchers, Ragna Reusch-Klinkenberg, Jeanette Clasen, Larissa Scheerberg, Jutta Michels, Ullstein, sowie private Fotos der interviewten Frauen und Pressefotos

Satz & Layout: FreshColor GbR, Rotenburg

Druck: Druck & Medien Kontor
Fahlbusch + Hamelberg GmbH

Kontakt
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt
Rotenburg (Wümme)
Brigitte Borchers
Große Straße 1, 27356 Rotenburg
Tel: 042 61 / 71-222
E-Mail: helene@rotenburg-wuemme.de

IMPRESSUM

Ausgabestellen:

Informationsbüro der Stadt Rotenburg (W.),
Große Straße 1, Rathaus

Stadtbibliothek, Kantor-Helmke-Haus,
Am Kirchhof 10, Rotenburg (Wümme)

Bahnhofskiosk

Buchhandlung Müller, C. Mansfeld

Buch & Aktuelles, Astrid Schloß

Café Haake-Meyer

Fashion-Tree

Buchhandlung van der Pütten, Sottrum

Munke und Struckmeier, Bahnhofstr. 12,
Zeven

u.a.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der HELENE: 15.9.2015

Liebe Frauen,

vielen Dank für das geduldige Warten auf diese HELENE!

Sie hat sich Zeit gelassen, so wie der Sommer in diesem Jahr.

„Zeit ist Geld“ heißt es ja und unser Thema diesmal war „Geld“ – und da brauchte es halt auch Zeit für uns vier vielbeschäftigte Frauen, die sich dieses Projekt einer Zeitungsherausgabe oben drauf gepackt haben...

Vielleicht ist ein Schritt zur Bewältigung dieses wiederholten Problems ja doch eine verbindlichere Terminierung der Herausgabe - deshalb: Die nächste HELENE wird am 15. November erscheinen, ganz bestimmt!

Das also ist die disziplinarische Maßnahme und wenn Sie dazu noch gern unser Redaktionsteam verstärken möchten, dann freuen wir uns sehr!

Sprechen Sie uns gern an! (helene@rotenburg-wuemme.de)

Wir wünschen allen viel Vergnügen mit dieser Sommerlektüre und freuen uns auf Ihr Lob und Ihre Kritik - und, wenn Sie mögen, auf Ihren Beitrag für das nächste Heft im November!

Herzliche Grüße,

Ihre Brigitte Borchers, Britta Riebesehl, Indra Sahlin und Frauke Steinmüller

Neues aus der Redaktion

In der Deutschen Nationalbibliothek mit Sitz in Leipzig und Frankfurt/Main werden lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913 gesammelt, dauerhaft archiviert, bibliografisch verzeichnet sowie der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Auch HELENE ist nun Teil der fast 30 Millionen Einheiten im Gesamtbestand dieses „Gedächtnisses der Nation“.

www.dnb.de

FRAUEN UND FINANZEN

Diesmal fällt es mir wirklich schwer, den Leitartikel zu schreiben. Es kommt vieles zusammen in diesem Thema. Persönliches, immer wieder durch die Gleichstellungsarbeit Erfahrenes, die Entwicklungen des Arbeitsmarktes zu Ungunsten von Frauen, die zwar langsam aber dennoch zunehmenden Erfolge von Frauen in Wirtschaft und Politik - und dann auch noch aktuell die Euro-Krise und die Entwicklung der Wirtschaft durch den Neoliberalismus, der alles in die Krise treibt und Einzelne unendlich bereichert.

Und eigentlich habe ich keine Ahnung von „Geld“. Ich bin erwerbstätig und verdiene meinen Lebensunterhalt. Ich habe meine Kinder ernähren können, habe aber kein Haus gebaut, nichts angespart, keine Werte geschaffen, werde nichts vererben können.

Was ist Erfolg? Was ist wichtig? Ich komme klar. Andere mit meiner Ausbildung haben Karriere gemacht, das war mir immer eher egal - Hauptsache, es war genug Geld da zum Leben. Aber leider war da dann doch nicht immer genug, weil das Leben Bahnen genommen hat, die nicht vorhersehbar waren und so veränderte sich auch der Blick aufs Ganze. Das ist ganz typisch für Frauen meiner Generation und nicht untypisch für diese Gesellschaft, in der Geld, bzw. Besitz, immer noch ein Tabu ist. Kurz und nicht gut: Eigentlich fühle ich mich überfordert, diesen Artikel zu schreiben und die vielen Recherchen der letzten Monate machen es nicht besser.

Das Thema „Frauen und Finanzen“ lässt sich nicht unabhängig vom Geldsystem, von der Weltwirtschaft betrachten. Und die Weltwirtschaft macht eine doch fertig, oder? Ich finde die Entwicklungen unendlich empörend und entmutigend. Es macht mich so zornig, dass einige Menschen (meistens Männer) so viel Geld anhäufen, dass sie ganz persönlich Griechenland retten könnten. Dass sie den Hunger von tausenden Menschen stillen könnten – und es nicht tun! Statt dessen wird weiter mit Lebensmitteln an der Börse spekuliert und die, die ohnehin Geld haben, verdienen an den Zinsen, die diejenigen zahlen müssen, die keines haben. In den letzten zehn Jahren hat sich sowohl die Anzahl der Dollarmillionäre

als auch ihr Vermögen verdreifacht, 16% der Weltbevölkerung verfügen über 83% der Vermögenswerte auf dem Planeten. Der Anteil der 42 ärmsten Länder am Welthandel betrug 1970 1,7%. 2014 waren es nur noch 0,4%.

Und weil ich dieses Thema nicht abtrennen kann von unserem, möchte ich Jean Ziegler zitieren, den Schweizer Soziologen, ehemaligen Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung und heutigen Vizepräsidenten des beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrates. Er schreibt: *„Laut UNICEF starben 2013 in Guatemala 98000 Kinder unter zehn Jahren an Hunger oder an Krankheiten infolge von Unterernährung. Heute ist der deutlichste Ausdruck der Ungleichheit zwischen den Menschen ganz offensichtlich die kannibalistische Wirtschaftsordnung auf unserem Planeten. Das durch Unterernährung und Hunger verursachte Massaker an Millionen Menschen ist heute, zu Beginn des dritten Jahrtausends, ein skandalöser Ausdruck des Kampfes der Reichen gegen die Armen, eine Ungeheuerlichkeit, eine Absurdität, die durch nichts zu rechtfertigen und durch keine Politik zu legitimieren ist. Sie ist ein unzählige Male wiederholtes Verbrechen gegen die Menschlichkeit... Im Jahr 2014 starben mehr Menschen durch Hunger als in sämtlichen Kriegen, die in diesem Jahr geführt wurden.“*

Soweit Ziegler - wie schlage ich den Bogen zurück zu den Frauen und ihrem Geld? Wird nicht die Gleichstellung von Frauen verschwindend unwichtig angesichts dieser Dramen? Genau das wurde ich neulich gefragt. Aber es steckt dasselbe Phänomen dahinter. Es geht um Ungleichheit und um die Arroganz der Macht. Systematisch wurden Frauen in der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft aus Geldgeschäften gedrängt, wurden finanziell entmündigt und in Abhängigkeit gebracht, das hat sich erst Mitte des letzten Jahrhunderts geändert, aber mit den Folgen kämpfen wir noch immer.

Keine Frau verhungert in Deutschland, weil sie weniger verdient als ein Mann. Aber es ist empörend, wieviel Ungleichheit es noch immer gibt:

Das höchste Armutsrisiko hier tragen allein-erziehende Frauen. Und Rentnerinnen, denn von den 20 Millionen Menschen, die Rente beziehen, leben mehr als 40% unter der Armuts-grenze und fast doppelt so viele Frauen sind davon betroffen wie Männer. Das wird auch so bleiben, solange unser Rentensystem am sogenannten "Normalarbeitsverhältnis" ausgerichtet ist, das schon längst nicht mehr der Normalität auf dem Arbeitsmarkt entspricht,

„Wenn alle Frauen dieser Erde morgen früh aufwachen und sich in ihren Körpern wirklich wohl und kraftvoll fühlen, würde die Weltwirtschaft über Nacht zusammenbrechen.“
(Laurie Penny, Fleischmarkt, 2012)

besonders nicht für Frauen. Denn vor allem Frauen arbeiten in Minijobs, in befristeten Arbeitsverhältnissen, in Teilzeit. Auch private Vorsorge ist da nicht drin.

Aber Jammern hilft nicht, ständige Wiederholung dieser Fakten macht sie zum Klischee - und weil wir noch immer nicht gelernt haben, Stroh zu Gold zu spinnen, müssen wir andere Strategien finden, daran etwas zu ändern.

Es gibt noch eine weitere bemerkenswerte Zahl zum Thema „Frauen und Finanzen“ aus der Statistik: Frauen treffen mindestens 70% aller Kaufentscheidungen. Sie haben also als Konsumentinnen eine große wirtschaftliche Macht. Sie können Märkte beeinflussen - und bei Konsumverweigerung auch ziemlich durcheinanderbringen. Darum werden sie so umworben, darum wachsen zum Beispiel alle Branchen innerhalb der Schönheitsindustrie und auch die Rosa- und Himmelblau-Welten für Kinder so rasant. Die junge britische Feministin Laurie Penny z.B. schreibt, wenn Frauen sich dieser Macht bewusst würden, wenn sie kollektiv allen geschlechtsspezifischen Konsum verweigern würden, die Anforderungen in den Wind schlagen, die ihnen aufgedrängt werden: Schlank zu werden, toll auszusehen, sich perfekt zu kleiden und dazu noch super zu kochen und zu basteln und unbezahlte Carearbeit zu leisten - die westliche Wirtschaft würde zusammenbrechen.

Ich wünsche mir für diese Gesellschaft, dass wir Frauen selbstbewusst und unabhängig leben und souverän mit unseren Finanzentscheidungen umgehen. Und darüber hinaus, dass alle Menschen ein Auskommen haben, dass es eine gerechte - also auch geschlechtergerechte - Verteilung der Ressourcen gibt und dass wir alle eine verantwortungsbewusste Haltung zu Konsum einnehmen. Das finde ich wichtig. Und weil ich weiß, dass ich mit diesen Gedanken nicht allein bin, habe ich auch die Hoffnung, dass sich die Verhältnisse ändern werden. Weil Frauen und Männer in Zukunft daran arbeiten werden.

Brigitte Borchers

*„Die Devise muss sein:
Frauen brauchen mehr Geld,
Männer brauchen mehr Zeit.“*

(Heide Oestreich, Frauen in Bewegung – was bewegt Frauen?, 2014)

ICH BRAUCHE KEINE MILLIONEN...

„Ich brauche keine Millionen, mir fehlt kein Pfennig zum Glück, ich brauch nur deine Liebe und Musik, Musik, Musik...“

Diesen Schlager von 1939 von Peter Kreuder sang Marika Röck vor langer Zeit. Er war und ist ungeheuer populär – war sogar Titelsong in der Muppet-Show. Ständig wurde er aufgeführt in den zahlreichen Familienshows

der sechziger Jahre, als es noch der Ehrgeiz der Männer war, behaupten zu können: „Arbeit? Meine Frau hat das nicht nötig.“ Mein Vater zum Beispiel sagte das öfter... Was diese Haltung angerichtet hat, bekommen viele Frauen heute zu spüren: Wenig Rente, Altersarmut und Unzufriedenheit...

Brigitte Borchers

*In Deutschland leben 123 Milliardäre, davon sind 22 Frauen.
Die meisten haben ihr Vermögen ererbt.
Manager verdienen 54mal so viel wie Angestellte und der Anteil von Frauen an den Vorstandsposten der börsennotierten Unternehmen ist gerade zurückgegangen - von 6% auf 5,4%...
(Rotenburger Kreiszeitung und dpa, Juli 2015)*

Erblasserinnen zum Wohle der Stadt Rotenburg (Wümme)

Das Legat der Witwe Schmidt

Seit bald zweihundert Jahren liegt eine Akte im Rotenburger Stadtarchiv: Die Akte zum Legat der Witwe Schmidt. Anna Magdalena Schmidt ist eine von bisher 10 Frauen aus der Rotenburger Stadtgeschichte, nach der eine Straße benannt wurde. Anna Magdalena Schmidt war eine wohlhabende Rotenburgerin und bedachte die Stadt mit einem großen Erbe.

„Mit ihrem Legat aus dem Jahre 1833 übte sie posthum großen gesellschaftspolitischen Einfluss aus – in einer Zeit, in der Frauen keine politischen Rechte hatten. Eine Anfechtung des Legats seitens des Magistrats und der Vorsteher des Fleckens Rotenburg blieb erfolglos. Anna Magdalena Schmidt vererbte dem Flecken Rotenburg eine große Geldsumme sowie ihr Haus samt Hofstelle. Aus dessen Verkaufserlös sollten ein Schul- und Lehrerhaus sowie zusätzlich eine Mädchenschule errichtet werden. Kinder ab dem 10. Lebensjahr seien ohne Schulgeld zu unterrichten. Sie forderte die Einstellung eines in Hannover oder Stade ausge-

bildeten Seminaristen für die Mädchenschule. Sie bedachte weiterhin viele Einzelpersonen, setzte ihr Vermögen aber auch für gemeinnützige Zwecke ein. So überantwortete sie einhundert Reichstaler der Fleckenkämmererkasse zur „unverzüglichen Erneuerung des Geländers am Stadtstreek“, sollte das bestehende abgängig werden. Arme, bettlägerige Kranke und „ganz vorzugsweise arme Wöchnerinnen“ bedachte Anna Magdalena Schmidt mit einem Erbteil zu deren „Verpflegung und Erquickung“.“ (aus: Die Rotenburger Frauengalerie – Frauengeschichte in Straßennamen)

Es gibt noch weitere Frauen, die der Stadt und ihren Einrichtungen oder Vereinen Geld, Häuser oder wertvolle Gegenstände vermacht und damit das Gesicht der Stadt geprägt haben:

Frieda Kätchner,

geb. Röster, vermachte der Stadt ihr Haus Wümmeweg 8. Nach umfangreicher Renovierung wurde 1998 dort das Rat und Tat Zentrum eingerichtet.

Grete Lange:

Mit dem Geld, das Grete Lange vererbte, wurde 1983 die Rotenburger Grete-Lange-Stiftung für Kultur und Sport gegründet, zur „Förderung von Krankenschwestern in Rotenburg, Rotenburger Sportvereine, der Altenpflege Rotenburg und des Heimatbundes Rotenburg/Wümme e.V.“.

Lucia Schäfer

vererbte ihren Flügel an die Stadt (der Flügel steht in der Realschul-Aula), um den Fortbestand ihrer kulturellen Arbeit in Rotenburg sicherzustellen.

Medien zum Thema

www.equalpay.wiki

Das Equal Pay Wiki ist ein Projekt zum Aufbau einer umfassenden Informationsplattform mit Artikeln, Informationen, Dokumenten und interessanten Anregungen zu den Themenkomplexen Entgelt(un)gleichheit, Gender Pay Gap (geschlechtsspezifisch entgeltlücke) sowie zum Equal Pay Day in Deutschland und weltweit.

MEDIEN

Links zum Thema

www.existenzgruenderinnen.de
www.rentenberater.de
www.perspektive-wiedereinstieg.de
www.finanzfachfrauen.de
www.dasfinanzkontor.de
www.finanzexpertinnen.de
www.frau-und-geld.de
www.frauenfinanzgruppe.de
www.pecunia-erbinnen.de

LINKS

MIKROKREDITE

Mikrokredite... gibt es doch nur in Indien.

Das dachte ich auch, bevor ich Petra Reinke traf und mich mit dem in der EU entstandenen System der Mikrokreditvergabe befasste.

Das Mikrokreditwesen wird in Deutschland seit dem Jahr 2000 aufgebaut. Gelder kommen aus dem Bundes- oder Landeshaushalt und aus EU-Fonds, zusammengefasst als ESI-Fonds (Europäische Struktur- und Investitionsfonds). Für Deutschland wurde das Mikrofinanzinstitut gegründet, das über verschiedene Organisationen, die als Mikrofinanzierer akkreditiert sind, die Kredite vergibt. Für Regionen in Niedersachsen mit einem erhöhten Entwicklungsbedarf vergibt auch die Förderbank des Landes, die NBank, Mikrokredite.

Einen solchen MikroSTARTer-Kredit hat Frau Reinke aufgenommen, um im September 2014 in Rotenburg ihr Geschäft für Kompressionsstrümpfe, „Socken-Peti“, zu eröffnen. Über Mikrokredite sollen vor allem KleinstgründerInnen, ausdrücklich auch GründerInnen auf

dem Weg aus Arbeitslosigkeit oder Nichterwerbstätigkeit gefördert werden, wie Frau Reinke, die vor der Firmengründung nach der Geburt ihres dritten Kindes eineinhalb Jahre in Elternzeit war.

Die Kredite sind bis zu 25 000 € hoch, laufen über bis zu 5 Jahre und die Zinsen betragen 2 % bis 8,9 %. Die KreditnehmerInnen müssen keine klassischen Sicherheiten nachweisen, wie sie eine Bank fordern würde. Wichtig sind ein überzeugender Businessplan, der von Fachleuten als nachvollziehbar beurteilt wird, und eine mehrjährige Berufserfahrung in dem entsprechenden Bereich. Nach einer Beratung mit vielen hilfreichen Tipps durch die Gründungsberatungsstelle des Landkreises Rotenburg hat Frau Reinke ihren Businessplan erarbeitet und genau so umgesetzt. Die Rückzahlung des Kredites beginnt nach einem halben Jahr.

Frau Reinke ist zuversichtlich, dass ihr der Weg in die Selbstständigkeit gelingt.

Frauke Steinmüller



Links

www.mikrokredit.net

www.nbank.de

www.existenzgruender.de

www.sockenpeti.de

LINKS

ARMUT

Ich war in etwa zehn Jahre alt und mit meinen Eltern auf Urlaub in Spanien, als ich es zum ersten Mal erlebte. Eine ärmlich gekleidete Frau kam mit ihren zwei kleinen schmutzigen Kindern auf mich zu und streckte mir ihre Hände entgegen. Sie sprach auf Spanisch zu mir, was ich nicht verstehen konnte, aber ihre Gesten waren eindeutig. Sie wollte Geld von mir. Mein Vater kam hinzu und scheuchte die Frau sehr unwirsch davon. Die Situation hatte mich verschreckt und ich konnte sie lange nicht vergessen. In meiner Heimat Schweden gab es zu der damaligen Zeit keine Bettler. Ein völlig neuer Eindruck für mich.

Fünfzig Jahre später. Gerade komme ich zurück von einem Schwedenbesuch. Heute ist das Thema Betteln dort ganz groß. Männer wie Frauen, alt und jung, sitzen überall im Straßenbild, vor dem Supermarkt, in der Fußgängerzone, vor edlen Boutiquen, auf Parkbänken. Sie kommen von hier oder von dort, viele sind aus Rumänien, Albanien, Bulgarien oder sonstwo. Es sind auch viele Kinder darunter. Oft sind Schlepperbanden und organisierte Bettlergruppen schuld, an die das bisschen erbettelte Geld abgegeben werden muss. Die Ärmsten der Armen sitzen auf Säcken und Wolldecken, grüßen und zeigen auf ihre Teller, Hüte oder Gläser. Außer-

halb der Stadt wohnen sie in Baracken und der schwedische Staat schickt sie regelmäßig in ihre Heimat zurück. Meistens bekommen sie ein Busfahrticket in die Hand gedrückt, aber es dauert nicht lange und sie sind wieder da. Überall in Schweden wird über das Problem mit den Bettlern diskutiert. Es gibt auch oft Zwischenfälle, die Bettler werden von genervten Passanten angegriffen, bedroht und verjagt. Das Problem ist so allgegenwärtig, dass man nicht mehr die Augen davor verschließen kann. Der Staat will noch seine humanistische Haltung bewahren, aber es werden immer mehr Stimmen laut, das Betteln in der Öffentlichkeit zu verbieten. Es sind meistens nicht die Stimmen der Leute, denen es gut geht, sondern die derer, die selbst arbeitslos und auf Sozialhilfe angewiesen sind.

Und dann stehen wir alle selbst vor den Fragen: Was löst ein Bettler in mir aus? Mitleid? Angst vor dem eigenen Absturz? Könnte auch ich in dieser Gesellschaft so tief sinken? Oder nimmt es mir den Spaß am Konsum, wenn ich an einem Bettler vorbei eine Boutique betreten möchte? Beruhige ich nur mein Gewissen, wenn ich den armen Menschen einen Taler in die Hand drücke? Bestimmt geht es den meisten so. Mir auch. Ich habe auch keine spontane

Lösung in der Tasche parat. Im letzten Sommer hieß es vom dänischen Staat, die Bettler sollten Dänemark doch bitte verlassen und lieber in Schweden betteln gehen. Dänemark solle sauberer werden...

Es geht aber um die Würde eines jeden einzelnen Menschen. Ich glaube nicht, dass irgendjemand auf dieser Welt wirklich gern und freiwillig betteln geht. Draußen vor der Tür zu stehen, nirgendwo hinzu und dazu zu gehören. Die meisten wirken so verloren, voller Scham. Und es werden immer mehr. Auf der anderen Seite all die vielen reichen Menschen. Kaum wissen sie, wohin mit ihrem Geld.

Anhäufen, zum Fenster rauswerfen, für allzu viele unnütze Dinge. Es gibt aber auch immer noch diejenigen, die diese Ungerechtigkeit erkannt haben und tatkräftig helfen. All diese wollen wir nicht vergessen. Es muss den Ländern geholfen werden, aus denen die Bettler in ihrer Not zu uns abwandern. Es muss mehr Aufbau betrieben werden. Wir müssen wieder mehr mit offenen Augen durch unsere Straßen gehen.

Indra Sahlin

DER ROTENBURG-PASS!

Zu wenig Geld um am Rotenburger Kulturleben teilzunehmen?

Dagegen gibt es den Rotenburg-Pass! Damit erhalten alle (und ihre Kinder):

- 75 % Ermäßigung bei kulturellen Veranstaltungen (THEATER, KURSE und VORTRÄGE der VHS / Veranstaltungen der Gleichstellungsbeauftragten / Veranstaltungen der KIR)
- 100% Ermäßigung der JAHRESGEBÜHR der Stadtbibliothek (AUSWEIS für die Bücherei)
- freie Teilnahme am KINDERFERIENPROGRAMM
- Ermäßigung für den Eintritt im Erlebnisbad RONOLULU

Und wo gibt es den Rotenburg-Pass?

Im Rathaus
Amt für Jugend und Soziales
Große Str. 1
27356 Rotenburg

Was muss bei der Beantragung mitgebracht werden?

- Nachweis über das Einkommen
- Nachweis über Unterhaltsleistungen
- Nachweis über Nebenkosten

Empfängerinnen von Grundsicherung oder Arbeitslosengeld 2 (SGB II) benötigen den aktuellen Bescheid. Alle Einwohnerinnen Rotenburgs sowie der Ortschaften Borchel, Mulmshorn, Unterstedt und Waffensen können den Rotenburg-Pass beantragen, wenn sie nur wenig Geld zum Leben haben.

Eine tolle Sache - alle, die berechtigt sind, sollten ihn sich holen!

Und dann: VIEL SPASS in Rotenburg!

Indra Sahlin

Rotenburger Tafel e.V.

Die Tafeln in Deutschland bezeichnen sich selbst als „große soziale Bewegung“. Seit in Berlin 1993 die erste Tafel in Deutschland gegründet wurde, sind sehr viele dazugekommen. So auch in Rotenburg (und Sottum, Zeven und Bremervörde).

Ziel der Tafeln ist es, einen Ausgleich zwischen Überfluss und Mangel an Lebensmitteln zu schaffen: In Geschäften bleibt vieles übrig, das noch gut ist, aber trotzdem wegwerfen würde. Gleichzeitig fehlt Menschen das Geld, um ausreichend Lebensmittel zu kaufen und sich ausgewogen zu ernähren. Hier kommen die ehrenamtlichen HelferInnen der Tafel ins Spiel. Sie sammeln vor allem Lebensmittel in Supermärkten und Bäckereien, die kurz vor dem Ablaufdatum stehen und von den Läden nicht mehr alle verkauft werden könnten, sortieren die Waren und geben sie an die Kundinnen und Kunden

aus. Das Angebot reicht wöchentlich für circa 600 Menschen. Ihre Bedürftigkeit und damit die Berechtigung, von der Tafel Lebensmittel zu erhalten, weisen die KundInnen mit einem Ausweis nach, den das Diakonische Werk nach der Prüfung des SGB II- oder Rentenbescheids ausstellt.

Wer die Tafel unterstützen möchte, kann Geld spenden. Das Geld wird benötigt um laufende Kosten, zum Beispiel für Fahrzeug und Miete, zu bezahlen. Außerdem ist der Raum der Ausgabestelle in Rotenburg extrem klein und eng, so dass die KundInnen bei jedem Wetter draußen warten müssen. Deshalb an dieser Stelle der Hinweis: Es werden dringend größere Räumlichkeiten zu einem günstigen Preis benötigt.

Frauke Steinmüller

KULTURLOGE Rotenburg

Es gibt außer dem Rotenburg-Pass noch eine weitere Möglichkeit für Menschen mit geringem Einkommen, am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben: Die KULTURLOGE Rotenburg vermittelt kostenlos von Kulturveranstaltern zur Verfügung gestellte Eintrittskarten.

Die Kulturloge benötigt lediglich eine Anmeldung mit Namen, Telefonnummer und Nennung der persönlichen Interessengebiete von den Kulturgästen. Wenn gespendete Eintrittskarten vorliegen, vermitteln Ehrenamtliche diese an die jeweiligen Interessierten. Kulturgäste können Menschen mit geringem Einkommen werden, z.B. wenn sie Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld 2 beziehen oder geringe Rentenbezüge und ergänzende Grundsicherung bekommen. KULTURLOGE Rotenburg, Café KUBUS, Nordstraße 3, Tel. 04261/85157822



Eine Frau auf dem 20-Dollar-Schein

Eine US-Initiative hat sich dafür eingesetzt, dass endlich eine Frau auf einer der elf amerikanischen Dollar-Noten abgebildet wird. Jetzt gibt es einen Gesetzentwurf dazu. Auf dem 20-Dollar-Schein soll das Portrait einer prominenten Frau das Abbild des siebten Präsidenten Andrew Jackson ersetzen. Bisher gab es lediglich auf drei Münzen ein Frauenbild. Die Kampagne „Women on the 20s“ hat zu dem Gesetzentwurf der demokratischen Senatorin Jeanne Shaheen geführt. Wenn das Gesetz in Kraft tritt, muss ein Gremium aus BürgerInnen gebildet werden, das die betreffende Frau auswählt. Es werden vier Frauen der amerikanischen Geschichte genannt, deren Konterfei infrage kommt: die schwarze Bürgerrechtlerin Rosa Parks, die Menschenrechtsaktivistin und Präsidentengattin Eleanor Roosevelt, die schwarze Untergrundkämpferin Harriet Tubman oder Wilma Mankiller, erstes weibliches Oberhaupt des Stammes der Cherokee.

SARA

Auch diese Geschichte hat mit Geld zu tun. Mit zu wenig Geld, mit Armut. Gestern erfuhr ich davon: Sara, eine 21 Jahre junge Frau, die mit ihrem Mann und ihrem Baby vor einem Jahr aus Albanien nach Rotenburg geflohen war, muss noch diese Woche zurück.

Sara hatte den Weg zu uns Frauen in Rotenburg gefunden. Mit ihren guten Englischkenntnissen konnte sie sich unterhalten und Kontakte zu Rotenburger Frauen knüpfen. Sie besuchte Deutschkurse, kam zum interkulturellen Frauencafé, ging zu SIMBAV, erkundigte sich auf den Ämtern, wie es weitergehen könnte. Sie hatte auch den Weg ins Frauenhaus gefunden, als ihr ebenfalls erst 21jähriger Mann sie geschlagen hatte.

Aber sie konnte sich nicht trennen. Da war noch immer Liebe. Und Abhängigkeit und Furcht vor den Folgen einer Trennung - und vor der Familie. Wir alle wussten, dass es für Sara vor allem wichtig war, für sie ein

Netzwerk von Freundinnen zu schaffen, die sie auf ihrem Weg in ein einigermaßen selbstbestimmtes Leben unterstützen konnten.

Und nun dies: Das Bundesamt schreibt, der einzige Fluchtgrund sei Armut gewesen, es gebe keine Verfolgung und die kleine Familie sei abzuschieben. Bei freiwilliger Ausreise könnten sie irgendwann evtl. wieder einreisen.

Gängiges Vorgehen, das erleben Roma-Flüchtlinge hier eben früher oder später, wird gesagt. Aber Sara und ihr Mann waren völlig ahnungslos. Der Bescheid aus dem Januar war nicht bei ihnen angekommen, weil er falsch zugestellt worden war. Und als er nun über den Landkreis erneut zugestellt wurde, waren alle Fristen abgelaufen. Egal, die Flüchtlingsberatung sagt, Klage einzureichen sei ohnehin zu teuer, das Geld könne man besser der Familie geben, Klage würde allenfalls einen kleinen Aufschub bringen.

Also fährt Sara morgen zurück. Verzweifelt und hoffnungslos. Wieder zurück zu einem Leben mit Müllsammeln und 25€ Sozialhilfe im Monat, ohne Perspektive.

Jede von uns Frauen, die wir Sara kennen, sagte irgendwann in den letzten Tagen impulsiv, am liebsten wolle sie sie irgendwo verstecken, sie und ihr Kind. Aber wir wissen auch, dass das nicht geht. Die Familie würde sie verfolgen, unser Staat würde sie früher oder später ausweisen. Ihr Traum von einer Ausbildung für sich und ein gesichertes Leben für ihr Kind lässt sich so nicht verwirklichen. Wir könnten heulen vor Wut und Hilflosigkeit...

Das einzige, was wir tun können, ist: ab und zu Geld schicken per Western Union und vielleicht Pakete mit Kleidung fürs Kind und Lebensmitteln, wenn sie irgendwann eine Adresse hat.

Brigitte Borchers am 29.4.2015

Passend zum Thema „Frauen und ihre Finanzen“ erreichte uns diese Pressemitteilung des BPW im Juni:

Mindestlohn kann Gender Pay Gap um 2,2 Prozentpunkte senken - Findet der Equal Pay Day bald früher statt?

Frauen sind von Niedriglöhnen vergleichsweise stärker betroffen als Männer. Der gesetzliche Mindestlohn kann deshalb die geschlechtsspezifische Lohnlücke, die aktuell in Deutschland rund 22 Prozent beträgt, deutlich senken. Zu diesem Ergebnis kommt eine Simulationsstudie des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWI) im Auftrag des Business and Professional Women (BPW) Germany e.V.

Die Studie zeigt, dass eine Anhebung der Bruttostundenlöhne auf 8,50€ den Gender Pay Gap bei konstant gehaltener Beschäftigung um 2,2 Prozentpunkte reduziert. Den Grund dafür sehen sie vor allem in der abgemilderten Ungleichheit am unteren Rand der Einkommensverteilung. Der Equal Pay Day könnte als Folge um eine Woche im Jahr nach vorn rücken. (Der Equal Pay Day ist der Tag, bis zu dem Frauen

durchschnittlich im Jahr umsonst arbeiten, wenn man die Prozentzahl des Lohnunterschieds in Tage umrechnet. 2015 war das der 20. März.) www.bpw-germany.de

Keine Gehaltsunterschiede zwischen Frauen und Männern

Die Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau und Der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen in Bremen informierten über den Erfolg zweier Bremerhavener Unternehmen:

Im Dezember 2014 wurden in Berlin die Bremerhavener Unternehmen BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH und bremenports GmbH & Co. KG von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes ausgezeichnet. Sie hatten erfolgreich an einer Prüfung zur Entgeltgleichheit von Frauen und Männern teilgenommen.

Entgeltgleichheit für Frauen und Männer ist in Deutschland Gesetz, die Einhaltung wird

jedoch nicht kontrolliert. Um Lohndiskriminierung zu erkennen und zu beseitigen wurde das Analyseinstrument Entgeltgleichheits-Check entwickelt (www.eg-check.de). Damit können u. a. Arbeitgeber, Beschäftigte, Betriebs- und Personalräte, Gewerkschaften und Gleichstellungsbeauftragte prüfen, ob in ihrem Betrieb Frauen und Männer diskriminierungsfrei bezahlt werden oder nicht.

Das Prüfinstrument "eg-check" untersucht Vergütungsbestandteile wie Grundgehalt,

Leistungs- und Überstundenvergütung sowie Erschwerniszuschläge und zeigt auf, ob eine Diskriminierung besteht oder nicht. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass Lohntransparenz – auch in kleineren Unternehmen – mit vertretbarem Aufwand hergestellt werden kann.

Rotenburgerinnen zum Thema Finanzen

Wir haben Frauen aus Rotenburg und Umzu zu ihrem persönlichen Bezug zum Thema „Finanzen“ befragt ...

Renate Apfelthaler,
Steuerberaterin
in Rotenburg



Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?
Gut.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?
Wie man schnell „reich“ werden kann, aber noch schneller „arm“ – und das nur am PC. Gewinnoptimierung...

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?
Beruhigt.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?
Ich.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?
Lebensunterhalt / Altersvorsorge / Haus / Tiere / Urlaub.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?
U.a. zusätzliche Rente / Familienangehörige unterstützen.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?
Kann ich schwer beurteilen.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?
„Neid“ / Muss man sich erarbeiten.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?
Ja.

Norma Buhrfeindt-Hinck,

Sozialpädagogin beim Herbergsverein im Kaufhaus Karo, hat drei Frauen in ihrem Arbeitsbereich interviewt: Die drei Frauen kommen aus Scheeßel, Rotenburg und einem Dorf, alle drei sind alleinerziehend in Rotenburg



I Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?
Das Verhältnis muss stimmen (WERT-schätzend); die Entlohnung muss dem Wert der Arbeit entsprechen. Ich würde nicht für jedes Geld meine Arbeitskraft hergeben.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?
Das Geld, das ich zur Verfügung habe, teile ich ein für das was notwendig ist und damit es über den Monat reicht. Keine besondere „Faszination“.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?
Mit Geld versorge ich mich mit dem was ich benötige (Lebensunterhalt). Zeit ist Geld: Ich bezahle lieber für eine Leistung, die jemand anders besser versteht als ich, bevor ich mich stundenlang und mit ungenügendem Ergebnis damit beschäftige (fünf Euro für das Ausfüllen eines Formulars). Geld ist Spaß, Genuss, weil ich da was Schönes für kaufen kann und anderen mit einem Geschenk eine Freude machen kann.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?
Ich selber.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?
Ich brauche Geld für Notwendigkeiten (Kleidung, Fahrkarte,

Lebensmittel).
Ich gebe gerne Geld aus um anderen eine Freude zu machen (Erdbeeren mit Eis).
Ich würde gerne mehr Geld ausgeben, um in Urlaub zu fahren oder in meine Heimat.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?
Ich würde anderen eine Freude damit machen; die Kinder versorgen (Ausbildung)

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?
Auf dem Dorf fühle ich mich gut versorgt mit dem was ich benötige. Meine Kinder helfen mit bei größeren Einkäufen (Wasserkisten). Kleinere erledige ich so, dass ich sie gut transportiert bekomme. Ich genieße die Ruhe und meine Wohnung.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?
Die sind wenig zusammen, bleiben zuhause und ziehen sich zum Teetrinken zurück.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?
Nein.

II „Man kann aus wenig einiges machen; man muss mit dem umzugehen lernen, was da ist“

Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?
Dass es den Mindestlohn gibt, ist gut. Die Wertigkeit muss stimmen. Mit der Arbeitskraft muss wertschätzend umgegangen werden (Pflege und Entlohnung). Es kommt auf die Person an, die meine Arbeitskraft anfordert; wenn es da eine Beziehung gibt oder jemand auf meine Hilfe angewiesen ist, dann rechne ich das nicht im Geldwert auf (Eine Hand wäscht die andere).

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?

Das Spiel mit Geld! Das reizt mich, das mache ich aber nicht. Ich würde nie ins Aktiengeschäft einsteigen.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?
Sicherheit. Versorgung der Kinder.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?
Ich selber.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?
Ich bin mit dem, was ich habe, zufrieden.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?
Ist nicht meine Kategorie, ich bin Realistin.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?
Rotenburg ist gut mit Angeboten versorgt (Frauencafe, Müttertreff). Da bekomme ich Tipps, Informationen und habe Austausch. Der Bürgerbus ist eine gute Einrichtung. Es ist gut, dass sich Sponsoren und Ehrenamtliche finden, die die Angebote möglich machen. Ich empfinde keinen Mangel. Ich fühle mich in meiner Wohnung und meiner Nachbarschaft sehr wohl.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?
Keine Idee. Die haben es sicher auch nicht immer leicht.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?
Ich mache keine.

III Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?
Meine Arbeitskraft muss gut bezahlt werden. Ich schlage eine Arbeit aus, wenn ich mich nicht entsprechend entlohnt werde.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?
Nichts. Ich benötige es für Notwendigkeiten.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?
Versorgung der Kinder, Miete, sich mal was leisten.
Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?
Ich selber.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?
Ich brauche das Geld für Lebensmittel.
Ich gebe gerne Geld aus für Urlaub.
Ich würde gerne mehr Geld ausgeben für meine Kinder.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?
Schulden abbezahlen, Auto kaufen, Urlaub.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?
Nicht mobil sein. Das ist mit Kindern ohne Auto ein großes Hindernis (Einkäufe – man muss sie immer alle mitnehmen und alles zu Fuß erledigen).

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?
Das Gegenteil.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?
Ich mache keine.

Bettina Renken,

Finanzplanung und Schuldnerberatung
in Rotenburg



aufstellen, einen Haushaltsplan erarbeiten. Aber jede Klientin, die zu mir kommt, möchte eine Lösung für ihre finanzielle Situation, weil sie den Überblick verloren hat oder überfordert ist. Wenn die Betroffene erst einmal zu mir kommt, hat sie schon den ersten Schritt getan. Nun gilt es, weiter dabei zu bleiben, die Situation offen und ehrlich anzugehen und sich nicht wieder zu verschließen. Es gibt immer eine Lösung, wenn sie dazu bereit ist!

Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?

Seit fünf Jahren habe ich in Rotenburg ein eigenes Büro für Finanzplanung und Schuldnerberatung. Meine Ausbildung habe ich in der Bank absolviert und dort viele Jahre im Kredit- und Anlagegeschäft gearbeitet.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?

Faszination ist da wohl nicht das richtige Wort, aber mir fällt der Umgang mit Zahlen leicht und wie die Menschen mit Geld umgehen, hat mich schon immer interessiert. Nichts hat unseren Alltag so fest im Griff wie das Geld. Leider, so heißt es, regiert Geld nun mal die Welt und unsere westliche Welt ist größtenteils danach ausgerichtet. Kein oder wenig Geld zu haben, kann die Menschen unzufrieden machen, das Selbstwertgefühl schwinden oder das Leben sogar aus der Bahn geraten lassen. Studien zeigen aber auch, dass großer Reichtum nicht glücklicher macht, auch wenn man sich fast alles leisten kann.

Mit welchen Anliegen kommen Ihre Kundinnen/Klientinnen zu Ihnen? Was raten Sie ihnen?

Die Klientinnen, die zu mir kommen, sind größtenteils verschuldet. Viele von Ihnen sogar hoch verschuldet und in der Schuldenfalle fest verankert. Einige müssen ihre Finanzen nur neu

Was bedeutet Ihren Kundinnen/Klientinnen Geld oder Vermögen?

Geld oder Vermögen in größeren Mengen zu haben bedeutet für viele einen gewissen Lebensstil zu führen und somit das Selbstwertgefühl zu steigern. Nur wenig Geld zu haben, so wie bei meinen Klientinnen, bedeutet, dass es nur für das Allernötigste reicht. Das Geld hat hier eine ganz andere Bedeutung – die Sicherung des Existenzminimums.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?

Mir ist ein gesunder Umgang mit Geld wichtig. Wie ich schon zu Anfang des Interviews gesagt habe, hat das Geld unseren Alltag fest im Griff. Das bedeutet auch für mich, ohne Geld geht nichts. Dazu muss ich aber nicht reich sein. Wenn ich finanziell abgesichert bin, ist das ein beruhigendes Gefühl. Dass die berufliche Tätigkeit oder eine gut umgesetzte Geschäftsidee anerkannt und honoriert wird, ist richtig und wichtig. Die Grundsatzfragen sind jedoch: Was erfüllt mein Leben mit Sinn? Womit verbringe ich meine Zeit?

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?

Wir sind beide berufstätig.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?

Ich gehe gerne Essen und am liebsten mit der ganzen Familie. Für Bücher kann ich auch regelmäßig Geld ausgeben.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?

Erst mal eine Nacht darüber schlafen und dann über die Verteilung nachdenken, alles würde ich nicht behalten wollen. Also, das natürlich nur bei mehr als drei Richtigen mit Zusatzzahl.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?

Arm zu sein bedeutet unter anderem, am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt oder gar nicht teilnehmen zu können. Frauen werden zu Außenseiterinnen. Die für die meisten Menschen selbstverständlichen Dinge des Alltags, wie z.B. ins Café oder Restaurant gehen oder ein Kinobesuch, gehören, wenn Frauen am Existenzminimum leben, nicht mehr dazu.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?

Was ist der Unterschied zwischen wohlhabend und reich? Ich würde sagen: Wenn Frauen reich sind, geht dem evtl. ein Lottogewinn oder eine Erbschaft voraus. Wenn Frauen wohlhabend sind, haben sie eine längere Strecke auf dem Weg zum Wohlstand zurückgelegt. Wie ist die jeweilige finanzielle Kompetenz? Sicherlich genießen wohlhabende oder reiche Frauen finanzielle Freiheiten und können somit unabhängiger sein.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?

Ja, schon immer. Da bleibe ich auf dem aktuellsten Stand steuerlicher Veränderungen und habe einen guten Überblick meiner Finanzen. Sich dazu aufzurufen, kostet jedoch Überwindung. Wenn ich denn dabei bin, macht es sogar ein wenig Spaß – kaum zu glauben!

Kerstin Struckmeier,

Buchhaltungsservice in Zeven und Vorsitzende des Rotenburger Unternehmerinnen-Netzwerkes RUN e.V.



Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?

Das meiste Geld gebe ich für hochwertige Lebensmittel aus. Dafür gebe ich das Geld auch gerne aus. Bei der Bekleidung achte ich auch (wenn möglich) auf Nachhaltigkeit und Qualität. Gerne würde ich noch mehr Geld für Urlaubsreisen ausgeben.

Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?

Ich bin Buchhalterin und bereite Unterlagen und Zahlen so auf, dass meine Kunden einen guten Überblick über ihre Finanzen erhalten.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?

Geld oder Geldgeschäfte faszinieren mich nicht. Da gibt es andere Dinge im Leben, die wesentlich faszinierender sind.

Mit welchen Anliegen kommen Ihre Kundinnen/Klientinnen zu Ihnen? Was raten Sie ihnen?

Ich kann meinen Kundinnen nur sagen, ob ihr Unternehmen Gewinn oder Verlust erwirtschaftet und evtl. den einen oder anderen Hinweis geben, wo sie einsparen könnten.

Was bedeutet Ihren Kundinnen/Klientinnen Geld oder Vermögen?

Meine Kunden sind in der Hauptsache Einzelunternehmer oder kleinere Firmen bis 20 Mitarbeiter und für die ist es wichtig, genügend Liquidität zu haben, um den Geschäftsalltag zu finanzieren und darüber hinaus auch noch investieren zu können.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?

Ich muss kein Vermögen besitzen, aber es ist sehr angenehm, nicht jeden Cent umdrehen zu müssen.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?

Mein Mann und ich gemeinsam.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?

Ich würde einen Ort finanzieren, an dem Kinder vor der Schule ein vernünftiges Frühstück zu sich nehmen können und nach einem (möglichst vegetarischen vollwertigen) Mittagessen eine gute Hausaufgabenbetreuung und Fortbildungsmöglichkeiten erhalten. Außerdem würde ich ein Tierheim bauen lassen, in dem die Tiere vernünftig untergebracht und versorgt werden können und den Mitarbeitern deutlich mehr als den Mindestlohn zahlen. Und für den Rest verreisen wir. Es muss also schon ein hoher Lottogewinn sein.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?

Ein Nachteil, der mir spontan einfällt, ist der, dass es keine guten öffentlichen Verkehrsverbindungen im Landkreis gibt. Das erschwert den Weg zur Arbeitsstelle und zum Einkaufen, wenn frau kein Auto besitzt.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?

Wohlhabend zu sein bedeutet, ein Auto zu besitzen und damit flexibel zu sein. Die Wohnqualität im Landkreis ist sehr hoch und die Wege in die nächst größeren Städte nicht weit.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?

Ja.

Jennifer Tiede,
Bankkauffrau in Rotenburg



Wie ist Ihre (berufliche) Beziehung zu Finanzen?

Ich bin Finanzmanagerin für Privatkunden in der Bremischen Volksbank eG. Geschäftsstelle in Rotenburg.

Was fasziniert Sie an Geld oder an Geldgeschäften?

Geld bietet eine Möglichkeit einen Wunsch oder Traum zu erfüllen. Es motiviert, denn sonst würden wir nicht täglich arbeiten gehen.

Mit welchen Anliegen kommen Ihre Kundinnen/Klientinnen zu Ihnen? Was raten Sie ihnen?

Ich berate Kunden rund um Ihr gesamtes Vermögen. Dazu gehört auch der Bereich Versicherungen und Finanzierungen.

Was bedeutet Ihren Kundinnen/Klientinnen Geld oder Vermögen?

Kunden haben zum Thema Geld generell unterschiedliche Auffassungen. Aber jedem Kunden ist „sein“ Geld natürlich besonders wichtig. Was sie gemeinsam haben, ist die Aussage: „Geld ist schneller ausgegeben als verdient.“

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?

Geld ist in erster Linie ein Wert oder eine Zahl, auf die niemand verzichten kann. Ich bin der Auffassung, dass Geld alleine nicht glücklich macht, es aber das Leben einfacher und bequemer macht, umso gesicherter der Lebensstandard ist. Die Menschen sollten allerdings nicht vergessen, dass man die besten

Dinge im Leben nicht für Geld bekommt. Denn wichtiger als Geld sind Gesundheit und Familie.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?

Ich lebe zusammen mit meinem Partner. Wir beide gehen arbeiten und teilen uns die Lebenshaltungskosten.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?

Geld brauche ich, genau wie jeder andere, erstmal zum Leben und natürlich um mir Dinge zu kaufen, die das Leben für mich lebenswert machen. Für mich ist es schön, zusammen mit meinem Partner in den Urlaub zu fahren, natürlich mit Freunden auszugehen und auch mal das ein oder andere Schuhpaar zu kaufen.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?

Wenn ich im Lotto gewinnen würde, würde ich erst mal eine Weltreise machen und die Freiheit genießen, alles zu entdecken und zu erleben, was ich sonst wahrscheinlich nicht sehen würde, da die Zeit fehlt sich eine so große Auszeit zu nehmen und zu finanzieren. Den Rest würde ich natürlich gut anlegen und trotzdem weiter arbeiten.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?

Armut gibt es leider überall. Ich sehe keinen Unterschied zu anderen Regionen.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?

Reichtum wird leider immer an Geld gemessen. Auch hier sehe ich keinen Unterschied zu anderen Regionen. Gerade Statussymbole, wie Auto, Haus..., werden für viele immer wichtiger um Ansehen in der Gesellschaft zu haben und zu halten.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?

Nein.

Cornelia Klaus,

Bereichsleiterin von Gründerinnen Consult in Hannover und Vorsitzende des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V. (LFRN)



**Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.**



reflektieren und - wenn nötig - zu ändern. Der dazu gehörende Mut, z.B. mit hohem Budget, Gehaltsforderungen & Co. umgehen zu können bzw. einzufordern, kann gerade in frauenspezifischen Netzwerken gefördert werden.

Was bedeutet Ihnen Geld oder Vermögen?

Ohne Geld wären wir arm - Geld gehört beruflich zwingend zur Qualität der Arbeit und zur nachhaltigen Steuerung dazu. Geld ist in unserer Gesellschaft auch ein Wertindex. Wir fordern in unseren Wahlprüfsteinen zur Frauen- und Genderpolitik in Niedersachsen neben attraktiver Gestaltung von Arbeitsbedingungen auch gute Bezahlung. Vermögen bedeutet eine beruhigende Absicherung und auch Altersvorsorge. Da schaue ich hauptberuflich bei Gründerinnen-Consult mit Sorge auf die belegbare Zahl, dass Gründerinnen z.B. 23% weniger Vermögenswerte im Vergleich zu Gründern nutzen können, dies erschwert Frauen den beruflichen Weg in die Wirtschaft.

Wer sorgt in Ihrer Familie für den Familienunterhalt?

Beide gleichermaßen.

Wofür brauchen Sie Geld, wofür geben Sie gerne Geld aus oder wofür würden Sie gern mehr Geld ausgeben?

Der Landesfrauenrat braucht Geld zur Verwirklichung seiner Ziele, damit sich die Gleichstellung der Geschlechter spürbar verbessert. Mit einer besseren finanziellen Ausstattung des Landesfrauenrates Niedersachsen als Dachverband von über 60 Frauenverbänden und Frauengruppen gemischter Verbände könnten wir mehr bewegen und schneller unsere Ziele erreichen.

Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?

Meine Arbeit fortsetzen, denn sie ist sinnvoll und notwendig und bereitet mir Freude.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg arm zu sein?

Grundsätzlich bedeutet Armut große Fremdbestimmung, speziell für Frauen z.B. geringere Mobilität, die gleichzeitig eine Grundlage für gute berufliche Möglichkeiten wäre. Frauen werden statistisch betrachtet älter als Männer, doch Armut im Alter bewirkt eine noch stärkere Isolation, z.B. eine geringere Chance auf ambulante Pflege zu Hause. In unseren Wahlprüfsteinen haben wir deshalb gefordert, dass im demografischen Wandel die Aufmerksamkeit besonders auf den ländlichen Raum gelegt werden soll.

Unsere großen LandFrauenverbände Hannover e.V. und Weser-Ems e.V. engagieren sich zum Thema Armut im Flächenland Niedersachsen. Bildungschancen, Klimaschutz, Rahmenbedingungen Pflege, Entgeltgleichheit, Nachwuchsförderung – um nur ein paar Punkte aus ihren Forderungen für lebensfähige ländliche Räume zu nennen – das sind auch frauenpolitische Themen des LFRN. Das Statement „LandFrauen sind für chancengerechte Lebensbedingungen auf dem Land und in der Stadt, für gleiche gesellschaftliche Teilhabe von Männern und Frauen“ belegt, dass wir nur gemeinsam erfolgreich daran arbeiten können, um Frauenarmut zu verringern.

Gleichzeitig betont der Landesfrauenrat stets die Karriereförderung durch Frauennetzwerke. Zentrale Anlaufstellen wie Gleichstellungsbeauftragte in den Kommunen, Frauenverbände wie die Mitgliedsverbände des LFRN, sind ideale Begleiterinnen für die berufliche Entwicklung.

Was heißt es für Frauen in und um Rotenburg wohlhabend zu sein?

Eine ausgezeichnete Voraussetzung, um die eigene regionale Infrastruktur und damit die Lebensqualität vor Ort mit zu sichern und die Wirtschaftskraft zu fördern.

Machen Sie Ihre Steuererklärung selbst?

Ja.

„VON FALTENROCK BIS FIVEPOCKET“

Frauke Kuhlmann ist als Bankkauffrau seit bald vier Jahrzehnten im Job.

Frauke Kuhlmann ist gelernte Bankkauffrau. Ihr Fach hat sie bei der Deutschen Bank ab 1976 gelernt. „Die Ausbildung war richtig gut“, ist Frauke Kuhlmann noch immer überzeugt von ihrer Berufswahl, auch wenn sie nach dem Abschluss und einigen Jahren Berufserfahrung erstmal eigeninitiativ gegangen war. Einen Ausflug in ein BWL-Studium hat sie dann aber nach Abwägung ihrer zu erwartenden Berufsaussichten abgebrochen. „Die Straßen war in den 1980er Jahren gepflastert mit Arbeit suchenden Betriebswirten. Ich hätte, da ich komplett auf BAFöG angewiesen war, mit schlechten Jobaussichten und einem hohen Schuldenberg dagestanden. Ich musste wieder arbeiten, das war mir zu unsicher“.

Ihr Sicherheitsbedürfnis gewann die Oberhand, das zieht sich durch das Leben von Frauke Kuhlmann, die mit nicht einmal 20 Jahren ohne Eltern dastand und für sich sorgen musste. Ihre Tochter strebt gerade beruflich den medizinischen Bereich an, wäre das damals nichts für Frauke Kuhlmann gewesen? „Nein, das wollte ich nie.“

Auch heute noch, mit vielen Jahren Berufserfahrung, hält Frauke Kuhlmann ihren Beruf für interessant. Die Sparkasse Schreeßel war die nächste Arbeitsstelle. „Zunächst befristet. Die wollten mich erst einmal kennenlernen, nehme ich an. Ich habe damals in einer Frauen-WG in Bartelsdorf gewohnt.“ - da wollten sie sicher zunächst schauen, was für eine „Emanze“, wie es in den 1980er Jahren despektierlich hieß, sie sich ins Haus holten. Nach drei Monaten kam dann schon die Entfristung.

Das Ansehen des Berufs Bankkauffrau oder Bankkaufmann hat im Laufe der Jahre sehr gelitten. War es in den 1970er Jahren ein solider Beruf, mögen viele heute kaum noch sagen, dass sie in einer Bank arbeiten. Unvergessen sind die gegenüber Kleinanlegern sehr respektlosen Äußerungen über ‘Peanuts’ von Hilmar Kopper, damals Vorstandssprecher Deutsche Bank, aus dem Jahr 1994 über nicht beglichene Handwerkerrechnungen in Höhe von 50 Millionen DM sowie die Finanzierungen ethisch fragwürdiger Investitionen. Oder Ackermanns Victory-Pose bei Prozessbeginn wegen Untreue. Aber die kleineren Banken und Sparkassen haben andere Konzepte, sie arbeiten regional, ihre Kundschaft sind Kleinsparer und Privatkunden, natürlich nicht ausschließlich.



*Ein Tipp für den Umgang mit Geld?
„Möglichst wenige Verpflichtungen eingehen. Sparen ist auf jeden Fall noch in Mode!
Zumindest die Hälfte von dem ansparen, was Sie anschaffen möchten“,
rät Frauke Kuhlmann.*

„Ein guter Bezug zu Geld und Zahlen sowie Ehrlichkeit, obwohl wir ja das Gegenteil in der Geschichte des Bankwesens erlebt haben, sind Voraussetzungen, um als Bankkauffrau zu arbeiten. Ordentlich muss man auch sein“, resümiert die Bankkauffrau die Eigenschaften, die man mitbringen muss, um im Beruf der Bankerin zu arbeiten. „Und du hast natürlich mit Menschen zu tun, nicht nur mit Zahlen. Da kommt es darauf an, in welchem Bereich der Bank man arbeitet.“ Klar, der Servicegedanke, für wen soll die Bank da sein? Für die Menschen! „Du musst erkennen, was der Mensch will, der in die Bank kommt. Jeder drückt sein Anliegen anders aus, manchmal auch verschlüsselt, so dass man aufspüren muss, was die Kundin, der Kunde, will.“ Haben die Menschen Probleme sich auszudrücken, frage ich. „Manche haben keine Lust, sich mit ihren Finanzen auseinanderzusetzen. An dieser Stelle

kommt eine weitere wichtige Tugend für den Beruf ins Spiel: Vertrauenswürdigkeit. Kundinnen und Kunden sollen sich voller Vertrauen an ihre Ansprechpersonen in der Bank wenden können.“

Banken sind keine sozialen Einrichtungen, sie wollen Geschäfte machen, das wissen wir alle. Natürlich soll die Kundenberatung Abschlüsse bringen, die Vertriebsabteilungen haben hier klare Vorstellungen. Dies allerdings ist nicht mehr Frauke Kuhlmanns Geschäft, die wegen ihrer Teilzeitstelle keine komplexen Anlage- und Kreditvorhaben bearbeiten kann und in den Bereich Finanzservice gewechselt ist. Selbst sieht sich Frauke Kuhlmann als „Fossil“ in ihrem Beruf. In ihrer Rotenburger Filiale ist sie tatsächlich die Älteste mit Mitte 50, die beiden Bremer Vorstände sind Mitte 40. Sie hat den Übergang des Sparbuchschriftens von

Hand auf die automatisierten Systeme des Online- und Terminalbankgeschäftes erlebt. Dabei schöpft die Bankkauffrau, die nur während der Erziehungszeit pausiert hat, aus einem Fundus an Berufserfahrung und kennt die Menschen. Empathie ist wichtig in einem Bereich, in dem Menschen unsicher sind, wie es um ihre finanzielle Situation gestellt ist und wie es weitergehen kann, die insgesamt ein schwieriges Verhältnis zu ihrem Geld haben.

Mit der Bremischen Volksbank als Arbeitgeberin ist Frauke Kuhlmann zufrieden, sie kann sich gut mit der Geschäftsethik identifizieren: „Die Bremische Volksbank war schon immer sehr fortschrittlich und gut im Überdenken alter Strukturen. Die Strategie ist Beziehungen aufzubauen, Partnerschaften und das drückt sich im Leitbild ‘Wir wollen unsere Kunden zu Fans machen’ aus.“ Leute sollen nicht einfach ihr Geld zur Bank überweisen lassen, sie sollen etwas damit anstellen, es bewegen und arbeiten lassen, Vertrautheit zwischen mir und meiner Bankberaterin, das ist gemeint.

IBAN - die Schreckliche. Setzt sie den älteren Menschen zu? „Leute, die mit den neuen Kontonummern nicht zurechtkommen, können natürlich noch Überweisungsträger ausfüllen. Wir helfen dabei. Oder sie können Telefonbanking nutzen und werden dort von gut geschulten Beratern und Beraterinnen bedient.“ Das hilft älteren Menschen oder zum Beispiel Menschen mit Legasthenie oder körperlich Beeinträchtigten, wie Blinden. Unter dem Strich hat das Image im Bankenwesen schon gelitten, aber: Alle brauchen eine Bank, ein Konto. Jeder Mensch in Deutschland hat das Recht auf ein Konto. „Das muss auch so sein. Gehälter werden bargeldlos ausgezahlt, auch Sozialleistungen. Einzig Obdachlose erhalten ihr Geld in bar ausgezahlt“, klärt Frauke Kuhlmann auf.

Wie gehen, nach ihrer Beobachtung aus dem Tagesgeschäft in der Bank, Frauen, die in Partnerschaft oder mit Familie leben, mit ihrem Geld und dem Konto um, frage ich Frauke Kuhlmann. „Es kommt darauf an, ob eine Frau wirtschaftlich abhängig ist. Einige wenige Frauen wissen nicht genau, wie es um das Familieneinkommen und das verfügbare Budget steht. Aber es gibt auch eine andere Art mit Geld in der Partnerschaft umzugehen. Paare beispielsweise, in der Regel ohne Kinder, legen ihr Einkommen oft nicht zusammen, auch wenn sie einen gemeinsamen Hausstand, möglicherweise sogar gemeinsames Wohneigentum, haben. Das ist alles sehr individuell.“ Frauen seien da nicht so oder so. Gibt es noch Frauen, die nicht über ihr Geld verfügen können? „Dass Frauen an ihr Geld nicht herankommen, und erst den Ehemann fragen müssen, einen solchen Fall kenne ich nicht. Im Gegenteil, ich kenne eine türkische Frau, die sich um alles Finanzielle kümmert, ihr Mann kann oder macht das nicht.“ Heutzutage ist es gewiss nicht mehr so, dass finanzielle Angelegenheiten nur der Mann

in der Hand hat, das ist gleichberechtigt, beobachtet Frauke Kuhlmann.

Sehr bedenklich findet sie die Entwicklung zu Konsumschulden: „Bei beiden Geschlechtern gibt es viele Menschen, die nicht mit Geld umgehen können.“ Es komme weniger darauf an, was man verdiene, sondern mehr auf das, was man ausgibt. Ein vielleicht etwas überkommener Spruch, aber realistisch. „Manche überblicken nicht, wann sie auf Werbung hereinfallen und ihr Budget überreißen. Mag sein, dass sie Probleme mit Zahlen haben, aber sie sind zu konsumorientiert. Sei es das Auto, zu viel Mode, zu viel Reisen oder Essen gehen.“

Was, meint sie, bedeute es für Frauen, in Rotenburg arm zu sein? „Schrecklich, und dann mit Kindern. Ich frage mich, wie Frauen mit dem oft sehr wenigen Geld zurechtkommen. Am meisten bedaure ich diejenigen, die nach Trennung allein mit ihren Kindern dastehen. Es gibt keine Verlässlichkeit was Schule und Kindergarten angeht, im Job muss man 150 Prozent geben, wenn man überhaupt einen guten Job hat. Die haben es echt hart.“

Und wie lebt es sich als reiche Frau in einer Kleinstadt wie Rotenburg? „Schwer zu sagen. Denen begegnen wir nicht, die sind unter sich und haben ihre Treffpunkte.“ Es ist eher nicht die Kundschaft einer Bremischen Volksbank, vermute ich. „Doch, das gibt es durchaus. Die Vermögensberatung wird in meiner Bank von Bremen aus verwaltet. Da kommt die Bank zu den Kunden nach Haus.“ Interessant! Und nicht allen reichen Menschen, die einen siebenstelligen Betrag auf dem Konto haben, sieht und merkt man ihren finanziellen Hintergrund an. Leute wie du und ich. Mit dem kleinen Unterschied...

Wir Deutsche sprechen ungern über Geld. „In anderen Ländern spricht man viel freier über Geld. Im Urlaub, vor Jahren, in Griechenland, wurde ich ganz unverblümt gefragt, wieviel ich verdiene.“ Das entspricht der aktuellen Diskussion, wie sie die Familienministerin auf Bundesebene ins Gespräch bringt, offen Einblick in Gehälter zu geben. „Die Deutschen sind da empfindlich“, vermutet Frauke Kuhlmann.

Teilzeit, warum eigentlich? Das Kind ist groß, eine längere Zeit der Pflege der Schwiegereltern (neben der Arbeit in der Bank) ist vorbei. Freiheit ruft. Wie wäre es, jetzt noch einmal beruflich durchzustarten, Vollzeit, mit neuen Aufgaben innerhalb der Bank? „Es hat sich doch viel verändert im Berufsbild Bankkauffrau, ich möchte gar nichts anderes machen. Außerdem erkenne ich ganz andere Werte, das mag doof klingen, aber meine Zeit, Lebensqualität, ist mir viel wichtiger.“ Denn da gibt es noch den Partner, Haus und Hof mit Gerda, Rolf und Jochen und Dolly, die schon 35 Jahre alt ist. Dolly ist das Pony der Tochter, das sich bester Gesundheit erfreut, zum Reiten zu alt ist, aber man muss sich darum kümmern. Die anderen sind neben etwa einem Dutzend weiterer Legehennen das Federvieh des alten Resthofes (auch

Rolf und Jochen). „Ich habe lange genug viel gearbeitet. Ich habe einmal Stall und einmal Job. Das ist doch eigentlich schön.“

Lottogewinn. Was würde Frauke Kuhlmann mit einem siebenstelligen Background auf dem Konto machen? „Geld ist schon wichtig, damit deine Existenzgrundlage gesichert ist. Aber wirklich wichtig sind doch andere Sachen. Zu der Erkenntnis kann man kommen und darüber froh sein, wenn man sie hat. Sowas wie Gesundheit, Freundschaft, Partner, Kinder, einen Ort, an dem man es aushält.“ Aber Hand auf's Herz, wann wird die Bankkauffrau Frauke Kuhlmann schwach, wofür gibt sie Geld aus, einfach zum Spaß? Sie muss überlegen, ihr fällt kaum etwas ein. Reisen, ja, vielleicht nächstes Jahr mal wieder. Kleidung? Kleidung ist Frauke Kuhlmann eher lästig, sagt sie. Heil, sauber, ordentlich gehört bei der Arbeit zur täglichen Pflicht „Bluejeans sind noch immer tabu bei der Arbeit in der Bank. Jeans allerhöchstens in dezenten Farben.“ Der Faltenrock allerdings ist auch in der Mottenkiste der guten alten Zeit gelandet, ganz so konservativ ist das Bankwesen nicht mehr. Vielleicht Schuhe, da bleibt sie schon mal an einem Schaufenster stehen. Zu viele Handtaschen. „Jetzt kaufe ich keine mehr, ich habe genug“.

Frauke Kuhlmann braucht nicht viel. „Ich mag keine Schulden. Ich würde nie einen Kredit für Konsumzwecke aufnehmen, da würde ich lieber auf dieses Ziel hin sparen. Das hat was mit Abhängigkeit zu tun, die mag ich nicht. Ausnehmen würde ich einen Hauskredit, da steht dann auch ein Wert dahinter.“ Eine standfeste Frau, die viel Ruhe und Klarheit ausstrahlt. Die Geld nur ausgibt, wenn sie es hat. Die Sicherheit bevorzugt, das hat das Leben sie gelehrt. Das sind die Tugenden die es braucht, um beruflich mit Geld zu arbeiten.

Text und Foto: Britta Riebesehl

Die Redaktion bekam eine Mail von Uwe Goldschmidt (KIR), aus der wir hier zitieren:

„Ich hab da mal ne Idee. Der Friseur-Salon La Sister's wird von zwei jungen Damen geführt, Irina Lir (Russland-Deutsche) und Safiye Delibas (türkischer Herkunft). Diese beiden unterstützen nicht nur seit Jahren die Theatergruppe RollenTausch ehrenamtlich mit hohem Zeitauf-

wand, sondern haben auch schon - und das im Friseur-Gewerbe - den Mindestlohn gezahlt, als der politisch noch gar nicht auf der Agenda war. Darüber hinaus stellen sie vorurteilsfrei und unabhängig von der Herkunft ein, bilden auch noch aus und hatten in diesem Jahr sogar eine der Jahrgangsbesten der Innung. Ich halte diesen Salon für eine richtig gut gelungene "Frauen-Geschichte", außerdem mag

und schätze ich die beiden sehr und habe in ihrem Haus noch nie von irgendjemandem ein unfreundliches Wort gehört. Das klappt ja auch nicht überall.“

Das war überzeugend. Und weil die beiden auch noch die Lieblingsfriseurinnen von Britta sind, sind wir dem Tipp gern gefolgt!

Arbeiten, ohne Grenzen gesetzt zu bekommen

Safiye Delibas und Irina Lir führen ihren Friseursalon seit 12 Jahren



*Waschen, Schneiden, Föhnen:
Multikulti bei den Sister's
Irina Lir (li.) und Safiye Delibas*

suchen müssen, das konnten wir uns schlecht vorstellen. Und da es immer unser Traum war, selbständig zu sein, haben wir es mit Anfang Mitte 20 gemacht.“ Jetzt, und das hat sich erfüllt, können die beiden arbeiten, ohne dass ihnen Grenzen gesetzt werden. Kein Kunde, keine Kundin wird abgelehnt: Afrikanisches Haar, Perücken, Frauen aus verschiedenen Kulturen, die manchmal besonders einfühlsam bedient werden müssen. „Wir haben alles im Angebot, aber die Kundinnen sind hier weniger experimentierfreudig als in der Großstadt. Wir können beispielsweise auch Extensions machen, das wird aber wenig nachgefragt“, erzählt die Friseurmeisterin Lir.

Geschäftsleitung im Team, gibt es immer Harmonie, gute Laune? „Wir sind wie eine kleine Familie“, meint Irina Lir. Man hat das Gefühl, alle im Salon sind immer gut drauf und ausgeglichen. Alle Kund_innen sollen mit einem guten Gefühl in den Salon hineingehen und auch wieder heraus. Auch nach Feierabend gibt es gemeinsame Aktivitäten, 'Incentives', wie es neudeutsch heißt. Dieses Jahr stand eine gemeinsame Reise nach Prag auf dem Programm. Gemeinsames Shoppen kommt auch öfter vor.

Mindestlohn? Safiye Delibas erzählt ganz selbstverständlich: „Wir haben schon immer mehr gezahlt. Früher war es üblich, wenig zu bekommen. Das haben wir von vornherein anders gemacht, weil wir es selbst in unserem Beruf anders erlebt haben.“ Hat sich finanziell das Wagnis der Selbständigkeit gelohnt, frage ich die beiden Friseurinnen. War es der Wunsch nach mehr Gehalt am Ende des Monats? Das Friseurhandwerk ist nicht direkt für hohe Gehälter bekannt. „Wir sind dankbar, wir können

Kennen Sie das: bad hair days! Von einem auf den anderen Tag liegen die Haare nicht mehr, es muss etwas passieren, ein Besuch beim Friseur scheint die einzige Rettung zu sein. So auch bei mir. Ich frage im Rotenburger Friseursalon Coiffeur La Sister's an. Denn hier wird nach Termin gearbeitet. Irina Lir und Safiye Delibas betreiben gemeinsam ihren Friseursalon. Einiges Besondere vereint sich in dem kleinen Geschäft. Die Beiden sind eine Multi-Kulti-Verbindung einer Kasachin und einer Türkin, die ab dem Teenageralter in Rotenburg aufgewachsen sind. Sie sind Mütter, die Vollzeit arbeiten, doch sie haben freie Tage in ihrer Arbeitswoche. Neben einer Auszubildenden arbeiten beim Coiffeur La Sister's weitere drei Kolleginnen, zum Teil übernommene frühere Auszubildende, in Vollzeit oder Teilzeit und es gibt eine freiberuflich arbeitende Kosmetikerin. Ab nächsten Sommer sind sie zu siebt, wenn die neue Auszubildende einsteigt.

Ich bekomme einen Termin und erwarte ihn gern, denn das zeugt im Grunde von Respekt. Respekt den Ressourcen und Möglichkeiten der Friseurinnen gegenüber, lange Öffnungszeiten abzudecken und Familie und Beruf zu vereinen. Als Kundin spüre ich auch Respekt, ich habe einen Termin, ich werde erwartet. Und das klappt perfekt, es gibt praktisch keine Wartezeit. Im kleinen Friseurgeschäft in der Soltau-er Straße mit Parkplätzen hinter dem Haus werden Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen gut gelaunt und fachkundig bedient. Seit schon 12 Jahren.

„Egal wie es gekommen wäre oder noch kommen könnte: Es war die beste Entscheidung, dass wir uns selbständig gemacht haben“, sagen die beiden Inhaberinnen, Irina Lir und Safiye Delibas, die zuvor im Friseursalon Oestmann gelernt und sich dort kennengelernt haben. „Als Oestmann aus Altersgründen schließen wollte, hätten wir uns einen anderen Job

davon leben. Es entwickelt sich alles gut, wir haben keinen Tag bereut“, sagt Safiye Delibas, einzeln gefragt, aber mit gleicher Aussage wie ihre Geschäftspartnerin zuvor. Sie lacht. „Wir denken gleich. Deswegen passt das auch mit uns beiden!“ Zukunftsmusik: Gibt es noch Ideen und Visionen für die Zukunft? Eine weitere Filiale? „In den Räumen ändern und renovieren wir immer wieder, vielleicht vergrößern wir uns hier am Standort noch ein wenig. Mal sehen“, sagt Safiye Delibas.

Die beiden Saloninhaberinnen bilden auch aus. „Eigentlich wollten wir mal eine Pause machen, weil es uns zu viel wurde. Nach Feierabend üben die Auszubildenden an Modellen, während der Arbeitszeit geht das leider nicht. Dann sind wir natürlich dabei, es können ja auch viele Fehler passieren. Die Modelle kommen also um 18 Uhr und die ersten Schnitte dauern dann zwei Stunden. Dann bist du erst um neun zu Hause“, erklärt mir Friseurmeisterin Irina Lir einen Tagesablauf. Nicht alle Betriebe bilden aus, und weil viele Nachfragen kommen, werden die beiden jungen Frauen immer wieder weich und nehmen wieder eine Auszubildende an. „Wir hätten so gern auch einmal einen jungen Mann als Azubi, es meldet sich aber keiner. Das wäre für das Betriebsklima super!“ ergänzt Safiye Delibas.

Und reden wir noch über Familie und Beruf. Safiye Delibas und Irina Lir sind ja nicht die ersten berufstätigen Mütter, aber sie sind selbstständig, das ist schon besonders. Safiye hat ihre beiden Kinder bekommen, als der Laden längst gegründet war. Ebenso Irina, die bald ihr zweites Kind bekommt. Hier zeigt die Tandemleitung ihre wahre Größe. Musste Irina

vor zwei Jahren ihre Salon-Schwester Safiye vertreten, wird es ab Herbst Ausgleich geben, wenn Irinas zweites Baby da ist und sie kürzer treten muss, wenigstens einige Wochen. „Wir bekommen Unterstützung, darüber freuen wir uns, und so konnte ich mir meinen Kinderwunsch noch einmal erfüllen“, so Safiye Delibas, deren Jüngster bald zwei wird. Dass wache Nächte und Vollzeitarbeiten anstrengend sind – kein Kommentar. Eine weitere Stärke der zwei Frauen: kein Rumjaulen. „Wir haben es nie bereut, uns selbstständig gemacht zu haben“, beteuern beide. Und das, obwohl es in ihren ersten fünf, nein sieben Jahren der Selbstständigkeit für beide keinen Urlaub gab. „Wir waren noch zu wenig Leute“, erklärt Irina Lir. Einen freien Tag pro Woche hat jede von ihnen nun seit etwa fünf Jahren. Irina Lir weiter: „Der Salon konnte in der Anfangszeit nicht mit nur eineinhalb Arbeitskräften laufen, oder auch zwei. Mehr Personal hatten wir noch nicht. Das ist zu wenig um den Betrieb sicherzustellen. Und genug Umsatz musste da sein.“ Das hat sich jetzt konsolidiert, geplanter Urlaub ist jetzt machbar.

Ich spreche nun mit Safiye Delibas. Hat sie Spaß an Geld, gibt sie es gern aus? „Wer hat nicht Spaß an Geld, wer gibt es nicht gern aus?“, fragt sie mich zurück und lacht. „Natürlich ist Gesundheit wichtiger, aber doch, Geld macht auch glücklich. Vor allem wenn ich mit Irina unterwegs bin, stimmt’s Irina?“, fragt sie die Kollegin, die schon wieder mit der nächsten Kundin beschäftigt ist. Haben die beiden Frauen auch an Absicherung für das Alter gedacht? „Von vornherein haben wir mit einem Finanzberater zusammengearbeitet, der uns in allen Bereichen, eben auch bei der Al-

tersvorsorge, gut beraten hat. Die Buchhaltung machen wir selber, schicken sie dann aber zum Steuerberater“, so Safiye Delibas.

Safiye Delibas Eltern waren übrigens beide berufstätig. Trotz fünf Kindern hat ihre Mutter stets acht Wochen nach der Geburt wieder gearbeitet, in Rotenburg. „Deswegen sind wir auch bei Oma und Opa groß geworden. Da meine Eltern beide gearbeitet haben, hat es uns an nichts gefehlt. Besonders zu Essen, da gab es alles. Bei der Kleidung mussten wir uns einschränken, wenn wir von bestimmten Stücken geträumt haben. Mein Vater hat die ersten Jahre noch nicht gearbeitet und hat sich um uns gekümmert als ich noch ein Baby war. Dann bekam auch er Arbeit und wir kamen zu Oma und Opa.“ So blieb auch später die Aufteilung, der Vater hat die Hausarbeit erledigt und sich um die Kinder gekümmert, Safiyes Mutter hat den Garten gemacht.

Dieses Interview ging Hand in Hand, so wie die Arbeit im Friseurgeschäft Coiffeur La Sister’s. Da Zeit Geld ist, musste ich Rücksicht auf ihre Arbeitszyklen nehmen und so habe ich zunächst mit Irina Lir, dann mit Safiye Delibas gesprochen und nicht beiden jungen Frauen alle Fragen stellen können.

Text: Britta Riebesehl
Fotos: Coiffeur La Sister’s

RUN! roten
burger
UNTERNEHMERINNEN
netzwerk



Gemeinsam vorwärts kommen.

Rotenburger
Unternehmerinnen Netzwerk e.V.
Das Netzwerk für selbstständige
Frauen im Landkreis Rotenburg.

Mehr Infos unter www.r-u-n.biz

Ein Netzwerk ist immer
so gut wie die Summe
des Engagements
seiner Mitglieder.

Machen Sie mit!

Wir freuen uns auf Sie
und Ihre Ideen!

KÄMMERIN KOMMT VON KAMMER

Ein antiquierter Begriff, dennoch hält er sich hartnäckig, und ich habe nur eine Ahnung, was sich dahinter verbirgt: Die Kämmererei. Die Bezeichnung geht zurück auf das Mittelalter, leitet sich vom lateinischen camera ab, was ins Deutsche übertragen Kammer bedeutet und im Eigentlichen die „Schatzkammer“ meint. Die Kämmerin verwaltet die Schätze einer öffentlichen Verwaltung.

Ich treffe Kristina Hollmann, die stellvertretende Amtsleiterin im Amt für Finanzen (nicht zu verwechseln mit dem Finanzamt) in der Stadtverwaltung Rotenburg und somit stellvertretende Kämmerin ist. Ihre Aufgabe im Bereich Finanzen der Stadt hat sie viele Jahre mit dem Buchungssystem der Kameralistik ausgeübt. Nun wird nach Übergangszeitraum und qua Gesetz seit 2012 verbindlich auch in Rotenburg nach dem Verfahren der Doppik gebucht. Kristina Hollmann ist hier Fachfrau, denn das Verfahren ist noch eher neu und sie hat es in ihrer Zweitausbildung gelernt. In der Erstausbildung ist Kristina Hollmann Verwaltungsfachangestellte, die Ausbildung für den gehobenen Dienst, zur Verwaltungsbetriebswirtin, folgte gleich darauf. Damit ist sie gut informiert über das heute gültige Buchungsverfahren und die Stadtverwaltung Rotenburg profitiert davon.

Die junge Frau arbeitet eng zusammen mit dem Vorgesetzten, Amtsleiter Hans-Joachim Bruns. Sie bearbeitet neben der Aufstellung des Haushaltsplanes, dessen Bearbeitung jedes Jahr viele Wochen in Anspruch nimmt, die Gewerbesteuer der Stadt Rotenburg, eine originär kommunale Steuer. Weitere Steuerarten, die die Kommune einfordert, sind Hundesteuer, Grundsteuer (nicht die Grunderwerbsteuer, die wiederum erhebt das Finanzamt!) und die Vergnügungssteuer.

Ganz platt ausgedrückt ist die Kämmererei die Buchhaltung im Rathaus. Doch das ist zu kurz gesprungen, klärt mich Kristina Hollmann auf, denn es gehört mehr dazu. Hinzu kommt zum bereits erwähnten Haushaltsplan der Jahresabschluss als große Aufgabe. Die ganze Abteilung im Amt für Finanzen umfasst neben dem Amtsleiter acht Personen, sieben Frauen, ein Mann.

Was fasziniert sie an Geld und der Arbeit mit Geld? „Zahlen liegen mir, ich arbeite gern mit Zahlen“, ist das Resümee von Kristina Hollmanns beruflichen Stationen durch alle Abteilungen des Rathauses, die sie während der Ausbildung durchlaufen hat. „Auf der anderen

*Die stellvertretende
Leiterin im Amt
für Finanzen
hat ein Faible für
große Zahlenwerke und
beherrscht die Doppik:
Kristina Hollmann.*



Seite habe ich den Kundenkontakt durch meine Steuerart, die ich bearbeite“, so die junge Frau. „Ich habe viel mit den Gewerbetreibenden und Steuerbüros zu tun. Engen Kontakt habe ich natürlich auch zum Finanzamt, wenn es zum Beispiel um Fragen zu Besteuerungsgrundlagen und vorliegenden Rechtsbehelfsverfahren geht. Was den Bereich der Haushaltsplanung und -ausführung betrifft, so habe ich Kontakt zu allen Abteilungen bei uns im Rathaus.“ Gibt es Raum für Kreativität bei dieser Arbeit? „Alle Abteilungen melden jährlich ihre finanziellen Haushaltswünsche an. In den meisten Bereichen gibt es über die Jahre nicht viel Veränderung, wie z.B. bei Verwaltungsgebühren, die verschieben sich nicht sehr. Bauunterhal-

tungskosten sind da schon ein ganz anderes Thema. Das ist eine große Position, wir stecken relativ viel Geld in unsere Gebäude. Da gucken wir auf die gewünschten Budgets mit der Fragestellung: Haben wir überhaupt die finanziellen Mittel? Wie steht es mit Sanierungen?“, erläutert mir Kristina Hollmann. Kann das Amt für Finanzen vorgeben, wie Finanzmittel buchhalterisch gestreckt werden, auf mehrere Jahre beispielsweise, wieviel Geld überhaupt in den Haushalt eingestellt wird? Hier kommt dann vielleicht etwas Kreativität ins Spiel, die aber nicht im Alleingang durchgeführt wird. „Das wird mit dem Fachamt und dem Bürgermeister besprochen“, so die Beamtin. „Wir haben viel Geld für die ganz großen

Maßnahmen ausgegeben, seien es die IGS oder die Turnhalle an der Theodor-Heuss-Schule.“ Großprojekte ziehen Geld ab.

Politische Wechsel machen sich in der Haushaltsplanung nicht so gravierend bemerkbar, wie manch eine denkt. Klassische Aufgaben müssen Jahr für Jahr erfüllt werden. Ein neu gewählter Rat, ein neuer Bürgermeister, versuchen eigene Akzente zu setzen, aber: „So viel Spielmasse gibt es nicht“, erfahre ich.

Wo kann die Reise beruflich noch hingehen für die Verwaltungsbetriebswirtin? In fernerer Zukunft dem Amtsleiter in seiner Position nachfolgen, wenn der in den Ruhestand geht? „Amtsleitung ist ein Ziel, damit bin ich aber am Ende der Fahnenstange“, schmunzelt Kristina Hollmann.

Nach acht Stunden Zahlenkolonnen pro Tag würde mir der Kopf schon rauchen, gebe ich zu. „Mittags achte ich auf Pausen und gehe von meinem Arbeitsplatz bewusst weg, wenn irgend möglich nach draußen“, hat sich Kristina Hollmann eine gute Strategie eingeräumt, die Arbeitstage einzuteilen.

Wir haben lange über Zahlen gesprochen, das Geld der anderen. Wie steht es um das eigene, private Interesse an Geld, möchte ich wissen. Mal aus dem Bauch gesprochen: Ist Geld wichtig für die stellvertretende Kämmerin? Kristina Hollmann ist „ein bisschen ein sicherheitsliebender Mensch“ sagt sie. Das passt, schließlich ist sie Beamtin, das lässt ebenfalls ein Sicherheitsbedürfnis erkennen. „Ich gönne mir gern mal etwas, in Maßen, lege aber auch etwas zur Seite.“ Macht das gute Laune, sich Kleidung zu kaufen? „Ja.“ Sie lacht. Wie gehen Sie mit Schulden um? „Ein Problem wäre es für mich nicht, ich würde allerdings Schulden nur in dem Rahmen machen, der überschaubar für mich ist. Für ein neues Auto würde ich sparen. Wenn ich aber dringend ein neues bräuchte, würde ich einen Kredit aufnehmen, ich bin auf das Auto angewiesen.“

Natürlich: Die Steuererklärung macht sie selbst. Durchaus mit einer gewissen Freude, wenn sie fertig ist. „Ich gehöre zu denen, die sich immer fest vornehmen, die Erklärung dieses Mal ganz früh abzugeben, und dann wird sie doch erst zum Ende der Frist fertig“, gesteht Kristina Hollmann.

Der unverhoffte Geldsegen, ein Lottogewinn, der auf sie hernieder regnet: Was würde Kristina Hollmann dann machen, möchte ich wissen. Würde sie ihren Beruf aufgeben? „Nein, das würde ich nicht machen“, kommt prompt

ohne langes Überlegen. „Ich würde weniger, vielleicht halbtags arbeiten. Die restliche Zeit würde ich mit schönen Dingen füllen.“ Was wäre die verrückteste Ausgabe, die sie mit dem Geld machen würde, oder würde es eher etwas Sicheres sein, eine Immobilie? „Ja, das wäre eher so meins. Das Verrücktsein, das fehlt mir wahrscheinlich“, sagt Kristina Hollmann. Gut für die Stadt Rotenburg, denn Kristina Hollmann scheint sehr zufrieden mit der Wahl der Aufgabe und der Arbeitgeberin zu sein.

Die Struktur in der Kämmerei ist bei der Stadtverwaltung Rotenburg ganz ähnlich wie man sie auch in anderen Kommunen antrifft: Der Amtsleiter ist ein Mann, die Mitarbeitenden Frauen. „In Scheeßel führt eine Frau die Kämmerei, sonst sind die Kämmerei-Amtsleitungen in den Kommunen im Landkreis Rotenburg, glaube ich, alle Männer“, überlegt Rotenburgs stellvertretende Kämmerin. „Und die Buchhaltung an sich, das ist scheinbar wirklich eine weibliche Domäne, das fällt auch mir auf“, bestätigt Kristina Hollmann aus ihrer Beobachtung.

Ich frage die junge Beamtin, wie sie es einschätzt, wie ein Leben in Armut in Rotenburg für die betroffenen Frauen wohl ist. Welches Ansehen diese Frauen haben, wie es denen wohl geht. Kristina Hollmann weiß zu schätzen, was sie hat. „Zum Glück geht es mir nicht so. Es muss schwer sein, wenn ich nur ein sehr begrenztes Budget für den Monat habe und mir ausrechnen muss, was ich mir davon überhaupt kaufen kann. Bei Lebensmitteln finde ich es besonders schlimm, hart rechnen zu müssen – und auch verzichten zu müssen, gerade bei frischen Lebensmitteln.“ Sie denkt auch an Auswirkungen für die Gesundheit durch weniger gute Lebensmittel.

„Die richtig Reichen müssen sich um nichts Sorgen machen“, nimmt die junge Frau dagegen an, wenn sie an diejenigen denkt, die über viel Geld verfügen. „Aber Geld ist auch nicht alles. Mein Kollege sagte neulich: ‚Mitnehmen kann man nichts!‘ – naja, nach dem Tod. Und nach dieser Devise gehen wir hier miteinander um. Unter den Kolleginnen und Kollegen machen wir uns öfter mal eine kleine Freude, bringen einen Kuchen mit oder so etwas. Ich könnte mir denken, diese kleinen Freuden gehen den Reichen gelegentlich verloren.“

Kristina Hollmann ist in den 30ern und hat keine Kinder. Ihr Berufsleben würde sie aber nicht für Kinder aufgeben. „Meine Mutter hat für uns Kinder ihre Arbeit aufgegeben und sagt

uns immer: Macht das bloß nicht genauso! Ich als Kind habe es genossen, dass meine Mutter immer da war, aber meiner Mutter ist einiges verloren gegangen.“ Für sich findet die junge Frau Ausgleich zum Berufsleben im Sport und bei der Arbeit im Garten.

Einen Beruf nach dem Einkommen aussuchen? Kristina Hollmann würde immer nach Neigung wählen. „Eine Frau sollte sich den Beruf aussuchen, der ihr Spaß macht. Wenn er weniger gut bezahlt ist, kann sie schauen, ob es Möglichkeiten zur Weiterqualifizierung gibt.“

Text und Foto: Britta Riebesehl

Zum Thema Finanzen haben wir in dieser Ausgabe keine historischen Frauen ausgewählt, sondern Zeitgenössinnen - und eine Stiftung. Die Frauen kommen aus verschiedenen

Branchen und sind erfolgreich und wohlhabend oder haben Macht in der Geldpolitik. Oder aber sie haben eine ganz eigene Position zu Geld und Konsum.

Elinor Ostrom, (1933-2012)



Die Politikwissenschaftlerin war 2009 die erste und bislang einzige Frau, die einen Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt. Ihr Forschungsfeld fand sie in der Umweltökonomie. Ihr Hauptwerk beschäftigt sich mit Allmenderessourcen, zum Beispiel Fischgründe, Grundwasser oder Weiden. Um zu verstehen, wie kollektive Nutzungen, die durch die Nutzer selbst verwaltet werden, gelingen, hat Prof. Ostrom unterschiedliche

Systeme analysiert. Darunter Hochgebirgsweiden in der Schweiz oder Wasserverteilungen in Spanien oder auf den Philippinen, manche Allmenden werden seit mehreren hundert Jahren erfolgreich bewirtschaftet. Als wichtigste Voraussetzungen für das Gelingen der Eigenverwaltung beschreibt sie: Regeln für die Nutzung, eine Definition der Nutzer, die Überwachung der Einhaltung der Regeln und Sanktionen bei Verstößen sowie, dass die Behörden die Rechte der Allmendenutzer akzeptieren.

Frauke Steinmüller

Margrit Kennedy, (1939-2013)

Prof. Dr. Margrit Kennedy war eine deutsche Architektin und Ökologin. Sie arbeitete international als Stadtplanerin und Ökologin, (promoviert in Pittsburgh) und war in Kassel Professorin für Stadtökologie und in Hannover im Fachbereich Architektur in der Abteilung "Technischer Ausbau und ressourcensparendes Bauen". Margrit Kennedy war darüber hinaus eine Kritikerin des herrschenden Geldsystems und arbeitete seit den 80er Jahren an der Entwicklung von Alternativen. (Sie bezeichnete sich als Geldarchitektin.) Sie initiierte mehrere Regionalgeld-Projekte und gründete die Money Network Alliance (MonNetA) für nachhaltige Finanzwirtschaft und komplementäre Geldsysteme. (Bücher: 1987: "Geld ohne Zinsen und Inflation. Ein Tauschmittel, das jedem dient", 2006: "Regionalwährungen. Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand", 2011: "Occupy Money").



Brigitte Borchers

Filia-Frauenstiftung

Die in Hamburg ansässige Gemeinschaftsstiftung wurde 2001 von 9 Stifterinnen gegründet. Heute wird sie von mehr als 65 Stifterinnen und Spenden von FörderInnen unterstützt. Die Kapitalerträge aus dem Stiftungskapital und die Spenden werden für die Arbeit der Stiftung und für die Förderung von Projekten genutzt. Die geförderten Projekte sind feministisch, häufig für Lesben oder transidente Menschen. Hauptthemen sind der Kampf gegen häusliche Gewalt, die

Heidemarie Schwermer, geb. 1942

Heidemarie Schwermer arbeitete 20 Jahre als Lehrerin, dann als Psychotherapeutin und Motopädin. Sie gründete 1994 einen Tauschring und lebt seit 1996 vollständig ohne Geld. Seit 2009 bekommt sie eine Pension, die sie verschenkt. Schwermers Grund für ihre Lebensweise ist die Weltsituation: Armut, Mangel, 100 000 verhungernde Menschen täglich und widersinnige Vernichtung von Lebensmitteln zum Erhalt von Preisstabilität, dazu ungeheure Anhäufung von Reichtümern, Verschwendung und Luxus auf der anderen Seite. Sie möchte „neue Werte schaffen und die Würde des Menschen nicht vom Geld abhängig sein lassen.“ Heidemarie Schwermer hat drei Bücher über ihr Lebensmodell geschrieben. S. Lesenswert, S. 21



Frauke Steinmüller

Ingrid Matthäus-Maier, geb. 1945

Ingrid Matthäus-Maier ist Juristin und war Verwaltungsrichterin, bis sie als FDP-Mitglied 1976 bis 1982 Bundestagsabgeordnete wurde. In dieser Zeit war sie 1979 bis 1982 Vorsitzende des Finanzausschusses. 1982 legte sie ihr Mandat nieder, da sie den Koalitionswechsel der FDP von der SPD zur CDU nicht mittragen wollte. Sie wechselte zur SPD und zog 1983 wieder in den Bundestag ein. Finanzpolitische Sprecherin der SPD war sie, bis sie den Bundestag 1999 verließ. Mit so viel finanzpolitischer Erfahrung ausgestattet, wechselte sie in den Vorstand der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), dessen Sprecherin sie 2006 wurde. Die KfW ist die nationale, öffentlich-rechtliche Förderbank. Gegründet wurde sie mit Geld aus dem Marshallplan, um den Wiederaufbau Deutschlands zu unterstützen. Heute gehört die KfW dem Bund und den Ländern und fördert mit ihrem Geld den Mittelstand und Existenzgründer, die Schaffung von Infrastruktur und Wohnraum, den vermehrten Einsatz von Energiespartetechniken und vergibt Studienkredite. Ingrid Matthäus-Maier ging 2008 nach Milliardenverlusten der KfW während der beginnenden Banken- und Immobilienkrise vorzeitig in den Ruhestand.



© Foto: Evelyn Fierk

Frauke Steinmüller

Solidarität unter Frauen, Menschenrechte und die politische sowie gesellschaftliche Partizipation. Einer der Förderschwerpunkte liegt auf Projekten in Mittel- und Osteuropa, ein anderer sind Mädchenprojekte in Deutschland. Die förderwürdigen Mädchenprojekte werden mit Hilfe eines Mädchen-Beirats ausgewählt, der junge Frauen in die feministische Arbeit mit einbezieht.

Frauke Steinmüller

Janet Yellen, geb. 1946

Janet Yellen ist Wirtschaftswissenschaftlerin und nach der Forbes-Liste 2015 die viertmächtigste Frau der Welt (Platz 1: Dr. Angela Merkel, Platz 6: Christine Lagarde), seit sie letztes Jahr zur Präsidentin der FED (federal reserve board) ernannt wurde.

Die FED wird auch als US-Notenbank bezeichnet und ist das Zentralbank-System der USA. In diesem System sind ab einer gewissen Größe alle US-amerikanischen Banken Mitglied.

Die FED ist für die Geldpolitik der USA verantwortlich, damit hat sie natürlich einen großen wirtschaftspolitischen Einfluss weltweit. Außerdem sorgt sie für die Staatsfinanzierung und überwacht die Banken. Da die FED eine staatliche Einrichtung ist, werden alle ihre Mitglieder durch den amerikanischen Präsidenten nominiert und müssen vom Senat bestätigt werden.

Bevor Janet Yellen zur FED-Präsidentin ernannt wurde, hatte sie an verschiedenen Hochschulen in Großbritannien und den USA unterrichtet. Sie ist Mitglied der demokratischen Partei und hatte zum Beispiel politische Erfahrung gesammelt, während sie die Clinton-Regierung beriet.

Frauke Steinmüller



Christine Lagarde, geb. 1956

In einer Sammlung, in der es um Frauen und Finanzen geht, darf Christine Lagarde, die elegante Chefin des Internationalen Währungsfonds (IWF), natürlich nicht fehlen. Christine Lagarde hat Sozialrecht, Business Law und Arbeitsrecht studiert, arbeitete 24 Jahre lang als Rechtsanwältin und in der Geschäftsführung einer amerikanischen Kanzlei in Paris und Chicago und war von 2005 bis 2011 Ministerin in Frankreich, ab 2007 Finanzministerin. Seit dem 5.7.2011 ist sie geschäftsführende Direktorin des IWF und damit eine der mächtigsten Frauen der Welt.

Brigitte Borchers



Eva Stilz, geb. 1961

ist Sozialpädagogin und Erbmillionärin. Sie verfolgt mit ihrem Geld politische Ziele und setzt sich für soziale Gerechtigkeit ein. Eva Stilz legt ihr Vermögen dort an, wo nach sozial-ökonomischen Grundsätzen gearbeitet wird und sie ist Mitglied einer Initiative reicher Menschen in Deutschland, die sich für eine Vermögensabgabe und eine Vermögenssteuer einsetzen. Sie investiert in verschiedene soziale Projekte und unterstützte mit ihrem Geld, sowie persönlich an Infoständen und demonstrierend, die Proteste gegen den G7-Gipfel im Juni.

Brigitte Borchers



Elizabeth Holmes, geb. 1984

Eine junge Frau schmeißt mit 19 Jahren ihr Studium an der renommierten Stanford-University in den USA, um ihre Vision Realität werden zu lassen. Sie nimmt das für ihr Studium vorgesehene Geld und entwickelt eine Methode des schmerzfreien Blutabnehmens und eines Diagnoseverfahrens, für das nur ein Blutstropfen benötigt wird. Vom Insulin- und Cholesterin-Wert, wie jetzt unter anderem schon möglich, sollen bald weitere 200 Werte ermittelbar sein, zum Beispiel Krebsmarker. Auch aus Urin und Speichel können Testergebnisse preisgünstig und kostengünstig für ca. 3 Euro auch ohne Krankenversicherung (das kommt in den USA häufig vor...) selbst durchgeführt werden. In den USA führen Patient_innen, oder sagen wir Kund_innen, den Test am Schalter einer Drogeriekette durch. Die Auswertung erfolgt im Therasano-Labor. Inzwischen wird der Wert des Laborunternehmens der heute 31-jährigen Elizabeth Holmes auf neun Milliarden bewertet, von denen die Biotechnologin selbst 50 Prozent hält. Bluttests, die so einfach durchzuführen sind, dabei noch billig, und die Ergebnisse binnen weniger Stunden liefern, können den Gesundheitsmarkt revolutionieren. Oder zu Kontrollwahn führen. (Nach: manager magazin)

Britta Riebesehl

Auf zu neuen Ufern...

Petra Feind-Zehr

Ruhestandsvorbereitung – „In Ruhe stehen bleiben“

Wenn der Beruf als sinnstiftende Kraft in den Hintergrund tritt, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Dies ist der Moment, innezuhalten, sich Zeit für sich selbst zu nehmen und die Schätze des eigenen Lebens auszuloten.

Termin: 21. – 25.09.2015

Ort: Nerja (Malaga, Spanien)

Für Einzelne & Paare, die gemeinsam alt werden möchten.

Institut für Gesundheitsförderung & Persönlichkeitsentwicklung

Dr. med.

Petra Feind-Zehr

Tel.: 0 42 61 - 93 96 0

Fax: 0 42 61 - 93 96 30

E-Mail: info@feindzehr.de

Internet: www.feindzehr.de

Buy local

Buy local ist eine bundesweite Initiative von EinzelhändlerInnen. Fachgeschäfte, insbesondere des Buchhandels, haben sich unter dem Symbol des Eichhörnchens zusammengeschlossen.

Hauptargumente, mit denen die Geschäfte für sich werben, sind, dass die Beratung individuell ist, die HändlerInnen sich mit ihren Waren sehr gut auskennen, und natürlich, dass der Geschäftsbesuch für die KundInnen ein Erlebnis sein soll. Weitere wichtige Argumente lokal einzukaufen sind auch, dass die Geschäftsleute sich

in ihrer unmittelbaren Umgebung engagieren, lokal Arbeitsplätze schaffen und Innenstädte lebendig bleiben. Außerdem bleibt das ausgegebene Geld in Form der Gewerbesteuer in der Region und verschwindet nicht zum Beispiel nach Luxemburg.

Achten Sie doch einmal bei Ihren nächsten Einkäufen auf Eichhörnchen auf orangem Grund!

www.buylocal.de

Frauke Steinmüller

In Rotenburg setzt sich besonders die Buchhandlung Müller für buy local ein (www.muellers-buch.de).



Hokuspokus

Tue Gutes und kaufe Öko-Fonds

Ethisches Investment - neu ist die Idee nicht, schon im 18. Jahrhundert haben Mitglieder angelsächsischer Freikirchen ihr Geld ihren moralischen Vorstellungen entsprechend nicht in Brauereien, Glücksspiel oder Prostitution investiert.

Seit den 1970er Jahren wollen politisch interessierte Kreise mit ihren Investitionen weder Rüstung noch Apartheid unterstützen.

Unter dem Titel „nachhaltig“ werden heute in Deutschland über 300 Fonds vertrieben. Der Begriff ist nicht geschützt, kann also für jeden Investmentfond benutzt werden. Eine Untersuchung der Stiftung Warentest und der Verbraucherberatung Bremen von Ende 2012 hat gezeigt, dass sehr unterschiedliche Kriterien angelegt werden. Kleinsten gemeinsamer Nenner ist, dass alle untersuchten Fonds keine Titel von Unternehmen kaufen, die mit Antipersonenminen oder Streumunition Geld verdienen. Besonders transparent agieren die Fonds nicht, fast die Hälfte der untersuchten Anbieter informierte ihre Kunden nur unzureichend darüber, in welche Firmen sie investieren und nach welchen Kriterien die Auswahl der Firmen erfolgt.

Es gibt keine verbindlichen Mindeststandards, manche Fondsanbieter legen ethische und ökologische Kriterien fest und meiden zum Beispiel Konzerne, die mit Menschen-

und Arbeitsrechtsverletzungen, Rüstung oder Umweltzerstörung in Verbindung stehen. Andere investieren in bestimmte Bereiche wie Erneuerbare Energien, Ökologische Landwirtschaft oder Bildung.

Risiken, Kosten und Gewinn unterscheiden sich nicht wesentlich von „normalen“ Fonds.

Wer nachhaltige/ökologische/ethische Investmentfonds kaufen will, muss sehr auf das Kleingedruckte achten, zum Beispiel war TEPCO bis 2011 im Dow Jones Sustainability Index, und TEPCOs „nachhaltige“ Wirkung auf die Umwelt ist uns allen durch die Atom-Katastrophe in Japan bekannt.

Frauke Steinmüller

"Investmentfonds sind Produkte von Firmen, häufig Banken. In den Fonds wird Geld der KundInnen (AnlegerInnen) gesammelt und zum Beispiel in Aktien, Immobilien und Staatsanleihen nach Regularien, die sich die anbietende Firma gegeben hat, angelegt."

Frauke Steinmüller

Angelika van Alphen
Zahnärztin



„Prophylaxe steht in unsere Praxis an erster Stelle, denn ein sauberer Zahn wird selten krank.“

Zu uns kommen Sie
ohne unzumutbare
Wartezeiten

Angelika van Alphen Zahnärztin
Grolle Straße 34 · 27356 Rotenburg
Telefon 04261-22 07
info@van-alphen-zahnaerztin.de

LESENSWERT

Annette Jensen / Ute Scheub

Glücksökonomie.

Wer teilt, hat mehr vom Leben

oekom verlag München, 2014



Die Forschung zeigt: Wirtschaftswachstum, Eigentum und Geld machen uns nur begrenzt zufrieden. Doch was ist es dann, das uns glücklich macht? Antworten geben Ute Scheub und Annette Jensen in ihrem Buch. Die beiden Autorinnen besuchten zahlreiche Städte und Dörfer im In- und Ausland und trafen auf ungewöhnliche Menschen: erfolgreiche Unternehmer, die bevorzugt Alleinerziehende beschäftigen oder sich selbst weniger Gehalt ausbezahlen als ihren Angestellten; Verbraucherinnen, die ökologisch wirtschaftende Bauernhöfe mitfinanzieren; Softwareentwickler, die das Internet für völlig neue Formen des Teilens und Tauschens nutzen. Jensen und Scheub beschreiben eine überaus vielfältige und dynamische Bewegung. "Wer teilt, hat mehr vom Leben", so lautet ihr Fazit am Ende einer faszinierenden Reise, die auch sie selbst bereichert hat.

Tipp von Brigitte Borchers

Heidemarie Schwermer

Das Sterntalerexperiment –

mein Leben ohne Geld

2002

Lesenswert!

Tipp von

Inge Dotschis-Hillejan



Brand eins

Das Wirtschaftsmagazin „brand eins“ erscheint monatlich. Das 1999 gegründete Magazin um die Chefredakteurin Gabriele Fischer hat eine Auflage von 102.000 Exemplaren und wird im unabhängigen, eigenen Verlag hergestellt. Es ist erhältlich im Abo oder am Kiosk. „Brand eins“ porträtiert Unternehmen und deren Persönlichkeiten. Das Magazin beschäftigt sich sowohl mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen, enthält aber auch Berichte, Reportagen und Interviews aus dem Lebensalltag. Jedes Heft hat einen thematischen Schwerpunkt wie Kapital, Arbeit, Geld, Qualität. Auch Themen wie Liebe und Kunst können



nen vorkommen. Der Name „brand eins“ leitet sich aus einem Wortspiel ab. Der Redaktionssitz in Hamburg befand sich ursprünglich in der Brandstwie 1, gleichzeitig bedeutet der englische Begriff brand in der Wirtschaftssprache auch „Marke“. „Brand eins“ ist eine Zeitschrift, die von ihren guten, inspirierenden Texten (und Fotos) lebt, die man immer wieder in die Hand nimmt, um noch mehr darin zu lesen. Sie kostet 8,50 € je Ausgabe.

Tipp von Britta Riebesehl

Laurie Penny

Unsagbare Dinge.

Sex, Lügen und Revolution

Edition Nautilus, 2015



Es ist nicht nur ihr Nachname, der mich dazu bringt, sie in diesem Heft zu empfehlen, sondern Laurie Penny ist wohl zur Zeit die wichtigste und auch die populärste junge Feministin. Anfang Juni war sie als Bestsellerautorin auf Einladung der ZEIT in Hamburg, hat aus ihrem neuen Buch gelesen und darüber mit der Journalistin Marie Schmidt und dem Publikum gesprochen. Ich habe diese Veranstaltung besucht und fand Laurie Penny politisch überzeugend und persönlich sehr geradlinig.

Lesen Sie dieses neue Buch oder auch das vorhergehende: „Fleischmarkt. Weibliche Körper im Kapitalismus“ von 2011, wenn sie sich über feministischen Aktivismus heute informieren möchten. Laurie Penny ist zornig, geistreich und ehrlich. Sehr empfehlenswert!

Tipp von Brigitte Borchers

Helma Sick, Renate Schmidt

Ein Mann ist keine Altersvorsorge - warum finanzielle Unabhängigkeit für Frauen so wichtig ist

Verlag: Kösel



„Jede Erwachsene/jeder Erwachsene ist für ihren/seinen Lebensunterhalt selbst verantwortlich.“ ist die Hauptthese der Autorinnen.

Anhand beispielhafter Kurzbiografien unterschiedlicher Frauen, die wohl jede von uns ähnlich

aus ihrem eigenen Umfeld kennt, sowie der Beschreibung der politischen Gegebenheiten analysieren die Autorinnen die aktuelle finanzielle Situation von Frauen und Familien in Deutschland. Wie Frauen verschiedener Altersgruppen leben und welche Konsequenzen die Lebensentscheidungen für ihre zukünftige finanzielle Situation haben, wird erklärt und vorgerechnet. Die typischen Wege in Altersarmut werden aufgezeigt. Danach erläutern die Autorinnen, wie die Politik die Möglichkeiten von Frauen, zu arbeiten und eine eigene Rente zu erwerben, verbessern kann.

Aber am wichtigsten an diesem Buch: Die Autorinnen machen Vorschläge, wie Paare (insbesondere mit Kindern) einen Ausgleich für nicht-entlohnte Hausarbeit und Kindererziehungszeiten schaffen können. So könnte zum Beispiel per Vertrag vereinbart werden, dass die mehr Verdienenden den weniger Verdienenden Ausgleichszahlungen in eine Rentenversicherung leisten.

Super Ideen, über die sich unter dem Motto „lieber unromantisch als arm“ jede am Anfang einer Beziehung Gedanken machen muss!

Tipp von Frauke Steinmüller

Dieses Buch ist übrigens auch in der Stadtbibliothek zu entleihen!



Ich bin an Ihrer Seite

She Alous

ABSCHIED
BESTATTUNGEN
www.abschied-und-bestattung.de

Eversener Str. 9
27308 Kirchlinteln
Tel. 04230-942133

HÖRENSWERT

Janis Joplin:

Mercedes Benz



"Frauen und ihre Finanzen" - dazu fällt mir das Lied "Mercedes Benz" von Janis Joplin ein (1970, Album: Pearl). Allen, die Folk schon immer mögen, sei empfohlen, wieder mal zuzuhören, und allen, die mit Folk bisher nichts oder wenig anfangen konnten, sei insbesondere der Text ans Herz gelegt.

Tipp von Gudrun Steinmüller

Oh Lord, won't you buy me a Mercedes Benz?
My friends all drive Porsches, I must make amends.
Worked hard all my lifetime, no help from my friends,
So Lord, won't you buy me a Mercedes Benz?

Oh Lord, won't you buy me a color TV?
Dialing For Dollars is trying to find me.
I wait for delivery each day until three,
So oh Lord, won't you buy me a color TV?

Oh Lord, won't you buy me a night on the town?
I'm counting on you, Lord, please don't let me down.
Prove that you love me and buy the next round,
Oh Lord, won't you buy me a night on the town?

Everybody!
Oh Lord, won't you buy me a Mercedes Benz?
My friends all drive Porsches, I must make amends,
Worked hard all my lifetime, no help from my friends,
So oh Lord, won't you buy me a Mercedes Benz?

That's it!

Sés

Tronzar os Valos



Sés (Maria Xosé Silvar) ist eine galicische Musikerin, die mit unbändiger Energie und Leidenschaft, großer Musikalität, super Stimme und politischem Engagement Lieder schreibt und interpretiert. Sie beschreibt ihre Musik als „zu 100% galicisch und zu 100% feminin“. Ich habe Sés Anfang Juli beim Festival in Rudolstadt (Thüringen) erlebt und kann

gut nachvollziehen, warum ein Musikjournalist sie als weiblichen Orkan bezeichnete. Ihre neue CD „Tronzar os Valos“ empfehle ich gern allen HELENE-Leserinnen, die es laut und rockig mögen.

Tipp von Brigitte Borchers



Cool durch
den Sommer mit Kneipp!

Kursprogramm:

- Yoga
- Pilates
- Chi Ball
- Qi Gong
- Tai Chi Chuan
- Aqua-Fitness
- Energy Dance
- Fit in die Woche
- Tanz mit - bleib fit
- Funktionstraining
- Wirbelsäulengymnastik
- Beckenbodentraining
- Wassertreten
- Nordic Walking
- Radwandern
- Flexi Bar
- Singen

Neues Aktivprogramm ab August

Kneipp Verein
aktiv & gesund

Kneipp-Verein Rotenburg e.V.
Rat- und Tat-Zentrum
Wümmeweg 8, 27356 Rotenburg
Telefon: 04261 – 961 222
www.kneipp-verein-rotenburg.de

SEHENSWERT

14 | 18 | 28

Regie: Cornelia Grünberg. Weitere Filme folgen.



14 | 18 | 28 ist eine Kinodokumentarfilm-Reihe, eine Langzeitbeobachtung, die acht Menschen 14 Jahre lang begleitet. Vier Mädchen - Laura, Fabienne, Lisa und Steffi - sind zum ersten Mal verliebt,

haben Sex und werden schwanger. Als 14-jährige müssen sie plötzlich über Leben oder Tod entscheiden. Abbruch scheint die nahe liegende Lösung, doch die Mädchen entscheiden sich für das Leben mit Kind.

Im Film "VIERZEHN - Erwachsen in 9 Monaten" erleben die Zuschauerinnen und Zuschauer, durch welche Höhen und Tiefen die vier Mädchen gehen und wie sie sich Tag für Tag den außergewöhnlichen Herausforderungen stellen. Der Film endet in den ersten Monaten nach der Geburt der Babys.

Der Film "ACHTZEHN - Wagnis Leben" zeigt, wie die vier jungen Frauen die Verantwortung für ihre Kinder und für ihren Alltag bewältigen. Was bleibt von ihrer Jugend? Schaffen sie einen Schul- bzw. Berufsabschluss? Am Ende von ACHTZEHN sind die Protagonistinnen neunzehn und ihre Kinder vier Jahre alt. Weitere Filme werden folgen.

www.14-18-28.de.

Tipp aus: Newsletter der Vernetzungsstelle Februar 2015

Albert Nobbs



haltung verständlich: Albert ist eine Frau. Sie lebt als Junge/Mann, um ihren Lebensunter-

halt verdienen zu können. In Irland im 19. Jahrhundert treffen wir den schüchternen Hotelangestellten Albert Nobbs. Er führt genau Buch über alle Einnahmen, seine Trinkgelder, und hat mehrere hundert Pfund zusammen gespart. Bald wird seine extreme Zurück-

haltung verdienen zu können.

Durch Zufall lernt Albert eine andere Frau kennen, die auch als Mann lebt. Glücklicherweise verheiratet und zufrieden. Mit dem Vorbild des neuen Freundes wird Albert mutiger. Begleiten Sie Albert dabei, wie er Pläne für die Zukunft schmiedet!

Haben Sie beim Schauen meine Lieblingsfigur entdeckt?

Tipp von Frauke Steinmüller

Mein Leben in Rosarot

Spielfilm, Belgien/Großbritannien 1997,

Regie: A. Berliner, FSK ab 6 Jahre



Der siebenjährige Ludovic ist überzeugt davon, ein Mädchen zu sein. Er schminkt sich gern, trägt Kleider und schwelgt in einer rosaroten Traumwelt.

Dabei stößt er mehr und mehr auf das Unverständnis und die Feindseligkeit seiner Mitmenschen in einem gutbürgerlichen Pariser Vorort. Auch seine Eltern sind verunsichert und ratlos. Als ihre Ehe zu kriseln beginnt und der Vater seinen Job verliert, droht der Familie eine Katastrophe. Doch trotz aller Widrigkeiten bleibt Ludovic seiner Identitätssuche treu und leitet damit eine Wende zum Guten ein ...

Ein zutiefst menschliches Portrait voller Witz und Poesie, ausgezeichnet unter anderem mit dem Golden Globe für den besten fremdsprachigen Film 1998.

Gelesen bei: Immanuel-Gemeinde Bremen...

Öffentlichkeit gegangen.

Bei Unternehmerinnen-TV können Sie – im Internet – jederzeit interessante aktuelle Beiträge empfangen und Unternehmerinnen aus der Gegend kennen lernen.

www.unternehmerinnen.tv.de

Tipp von Brigitte Borchers

Filmportrait "anfangen"

über Christina Thürmer-Rohr



Christina Thürmer-Rohr, 78, feministische Theoretikerin, emeritierte Professorin, Musikerin, hat eine ganze autonome frauenbewegte Zeit mit geprägt. Ihre Veröffentlichungen zur "Mit-täterschaft" leiteten ein entscheidendes Um-

denken ein: Es gab danach praktisch kein einfaches Männlich-Weiblich-Schema mehr und eine differenzierte Betrachtung hielt fortan Einzug in frauenbewegte Theorie und Praxis. Vielfalt und Dialog sind zentral im Tina Thürmer-Rohr Denken: Sich das Unbekannte ansehen, es aufnehmen und einbeziehen, auch wenn es nicht recht passt - also immer wieder "anfangen".

Tipp von Inge Dotschkis-Hillejan

Unternehmerinnen TV



Im Januar 2015 sind zwei Unternehmerinnen aus der Umgegend - Antje Diller-Wolff und Anika Schön - die zu den Unternehmerinnen-netzwerken RUN und Heidekreis gehören, mit einem eigenen Fernsehprogramm an die

Viele machen gute Werbung.
Wir machen guten Unterricht.

Computer-Schulungen für
Frauen, Kinder und Senioren
www.compuschulungen.de

Karin Munke ♦ Tel. 04281 7038
Bahnhofstraße 12 ♦ 27404 Zeven

BESUCHENSWERT

Marie Marcks Karikaturen und Grafiken

bis 11.10.

**Wilhelm Busch Deutsches Museum für
Karikatur und Zeichenkunst, Hannover
Di – So 11-18 Uhr**



Das Museum beherbergt den zeichnerischen Nachlass von Marie Marcks (1922 – 2014) und verspricht uns in der Ausstellung einen umfassenden Überblick über die von ihr bearbeiteten Themen. Also freuen wir uns auf ihre (feministischen) Kommentare zur Politik, Gesellschaft und insbesondere zur Stellung der Frau.

Tipp von Frauke Steinmüller

In der Kestnargesellschaft Hannover werden zu Zeit parallel Ausstellungen von zwei wichtigen Künstlerinnen gezeigt:

Pipilotti Rist Du wirst sorglos sein

bis 27. September

Kestnargesellschaft, Goseriede 11, Hannover



Die Schweizerin Pipilotti Rist ist eine Pionierin der zeitgenössischen Videokunst. Mit raumgreifenden Videoprojektionen schafft sie faszinierende Erlebnisräume. Zwei Videoinstallationen sind erstmalig in Deutschland zu sehen. Den Ängsten und Anforderungen in unserer Leistungsgesellschaft setzt Rist hier traumartige Räume der Entspannung und der Imagination entgegen.

Nan Goldin

bis 27. September

Kestnargesellschaft, Goseriede 11, Hannover



Nan Golding nimmt eine zentrale Position in der zeitgenössischen Fotografie ein. Die Werke der Amerikanerin erzählen direkt und schonungslos vom persönlichen Lebensumfeld der Künstlerin, die ihre Freunde, aber auch sich selbst immer wieder portraitiert hat. Parallel ist eine Einzelausstellung mit Werken von Nan Golding zu sehen.

Sommerausstellung Cato bis 13. September, Buthmanns Hof, Im krummen Ort 2, Fischerhude



Die große Sommerausstellung des Fischerhuder Kunstvereins ist den malenden Fischerhuder Frauen gewidmet: Bertha Schilling, Clara Rilke-Westhoff, Else Pauls, Marie Fritsch, Amelie

Breling, Olga Bontjes van Beek und ihre Tochter Mietje Bontjes van Beek. Zusätzlich gibt es eine Dokumentation über die 1943 im Alter von 22 Jahren von den Nazis hingerichtete Cato Bontjes van Beek.

Abb.: Clara Rilke-Westhoff,

Bildnis Cato Bontjes van Beek, 1939

In Tune - Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Fotografien von Julia Baier

bis 13.9., Focke-Museum,

Schwachhauser Heerstraße 240, Bremen

Di. 10 – 21 Uhr, Mi – So 10-17 Uhr



Die Fotografin Julia Baier begleitet seit dem Jahr 2000 Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen auf seinem Erfolgsweg um die ganze Welt. Erstmals ist nun eine Einzelausstellung der Fotografin mit meist noch unveröffentlichten Bildern des Orchesters im Fockemuseum Bremen zu sehen.

Julia Baier lebt in Berlin. Sie studierte Fotografie an der Hochschule für Künste Bremen. Seit 1998 ist sie als freischaffende Fotografin tätig. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, durch Stipendien gefördert und in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt.

Fast Fashion - Die Schattenseiten der Mode

**bis 20.9., Museum für Kunst und Gewerbe,
Hamburg, Steintorplatz**



Die Ausstellung „Fast Fashion“ wirft einen kritischen Blick hinter die Kulissen der Mode.

Sie setzt sich umfassend, differenziert und kritisch mit dem Kreislaufsystem Bekleidung auseinander und bringt die unterschiedlichsten Fachleute aus Theorie und Praxis zusammen, die sich mit den ökologischen, ökonomischen, ethischen, sozialen und gestalterischen Aspekten auseinandersetzen. Mode ist ein gesellschaftliches Regulationssystem ganz eigener Art und gilt als Schrittmacher des sozialen Wandels. Vor diesem Hintergrund möchte das MKG dazu anregen, sich engagierter mit den Themen Mode und Konsum und den sozio-ökonomischen und ökologischen Folgen auseinanderzusetzen.

*Abb.: Fast Fashion, Tim Mitchell, Clothing Recycled, 2005,
© Tim Mitchell (Quelle: Museum für Kunst und Gewerbe
Hamburg, Website)*

KunstWege – LebensZeichen Kollwitz, Reylaender, Mammen

**Die Große Sommerausstellung der Worp-
weder Museen - bis 1. November**

Käthe Kollwitz, Otilie Reylaender und Jeanne Mammen – drei Künstlerinnen und Wegbereiterinnen der Moderne, die im beginnenden 20. Jahrhundert ganz eigene Wege gegangen sind – stehen im Mittelpunkt der diesjährigen großen Sommerausstellung der Worpweder Museen. Im Gegensatz zur früh verstorbenen Paula Modersohn-Becker (1876 – 1907) haben sie die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts miterlebt. »KunstWege – LebensZeichen« verdeutlicht, wie unterschiedlich diese drei Künstlerinnen auf die gesellschaftlichen Herausforderungen ihrer Zeit reagierten und wie diese Auseinandersetzung ihre Kunst und Lebenswege prägte. www.worpswede-museen.de

Käthe Kollwitz

**Große Kunstschau, Lindenallee 5
täglich 10-18 Uhr**

Käthe Kollwitz
(1867-1945)
zählt zu den
herausragen-
den deutschen
Künstlerinnen
der Moderne.



Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts lösten ihre realistischen Grafiken und Zeichnungen mit ihrer eindeutigen und im deutschen Kaiserreich mutigen Sozialkritik Debatten um Gleichheit und Gerechtigkeit aus. Die Ausstellung zeichnet Kollwitz' künstlerischen und politischen Lebensweg nach. Werke aus allen Schaffensphasen sind versammelt, ebenso plastische Arbeiten, die einen weniger bekannten Aspekt im Werk erschließen – Kollwitz als Bildhauerin.

*Abbildung: Käthe Kollwitz, Selbstbildnis von vorn, 1922/23,
Holzschnitt, Käthe Kollwitz Museum Köln, © VG Bild-
Kunst, Bonn 2015*

Otilie Reylander

Worpsweder Kunsthalle, Bergstraße 17
täglich 10-18 Uhr



Otilie Reylander (1882 – 1965) gilt als Wegbereiterin der Moderne in Deutschland.

Ihre Menschen- und Landschaftsbilder

spiegeln in expressiver Farbigkeit ihr abenteuerliches Leben zwischen Worpswede, Mexiko und Berlin wider. Die Ausstellung beleuchtet Reylanders künstlerisches Schaffen in Form von Gemälden, Zeichnungen und Aquarellen neu – darunter auch einige bislang unbekannte Werke.

Abbildung: Otilie Reylander, Frau Dr. Waaser, Öl auf Pappe, 91,5 x 67,5 cm, Privatbesitz, Foto: © Peter Elze

Jeanne Mammen

Barkenhoff, Ostendorfer Straße 10
täglich 10-18 Uhr



Die Ausstellung stellt das differenzierte Œuvre der in Berlin geborenen Künstlerin Jeanne Mammen (1890 – 1976) vor. Sie studierte Malerei und Zeichnung in Paris, Brüssel und Rom. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte Mammen nach Berlin zurück, wo sie bis zu ihrem Tod lebte und arbeitete.

Frühe Skizzenbuchblätter, Aquarelle und Zeichnungen belegen die grafische Virtuosität der Künstlerin. Bekannt wurde Mammen insbesondere als gesellschaftskritische Chronistin des mondänen Berliner Großstadtlebens. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten führte zu einer abrupten Unterbrechung ihres Erfolgs und zum Rückzug aus dem offiziellen Kunst- und Kulturbetrieb. Die Ausstellung zeigt ihre einzigartige stilistische Entwicklung von 1907 bis Ende der 1960er Jahre.

Abbildung: Jeanne Mammen, Sie repräsentiert (Faschingszene) (Ausschnitt), o. J. (um 1928), Aquarell und Bleistift, Privatsammlung Berlin, © VG Bild-Kunst, Bonn 2015, Foto: Mathias Schormann

Barbara Schneider

MENSCHENBILDER

bis 21. August, Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, Öffnungszeiten:

Mo – Do 9 – 16:30 Uhr, Fr 9 – 13 Uhr

Im Rahmen der Koproduktionsreihe "Kunst in der Knochenhauerstraße" mit dem Bremer Frauenmuseum e. V. zeigt die Kunstpädagogin Barbara Schneider aus Bremen-Nord ihre Bilder: Viele Inspirationen erhielt die Künstlerin auf Reisen durch Island, Kuba, Indien, die



Mongolei und in den Iran. Dort sind Fotos, Reiseskizzen, Zeichnungen und Bilder entstanden, die ihren Niederschlag in dieser Werkschau finden. Zu sehen sind zumeist Acrylbilder und Mischtechniken sowie "Nebenbei-Bilder", wie das "Küchentischstilleben", auf dem I-Pad skizziert.

Barbara Schneider hat Kunst studiert und war von 1969 bis 2005 Kunsterzieherin an verschiedenen Bremer Gymnasien.

Abbildung: Ohne Titel, Barbara Schneider

Jeanette Clasen, Hajo Hinz

Stille – Weite - Licht

Wortmalerei und Fotografien
bis November



Rudolf Schäfer Haus
Große Straße 15,
Rotenburg

Öffnungszeiten:
Mi 15-17,
Sa 10 -12.30 Uhr

Rosa Jaisli

Fragile Frauenportraits

Papierarbeiten

bis 15. Oktober

belladonna, Sonnenstr. 8, Bremen

Mo, Di 14-16 Uhr, Do 17-19 Uhr

Die Künstlerin setzt sich in ihren Arbeiten auf ungewöhnliche Weise mit bekannten Figurenbildnissen alter Meister auseinander. Berühmte Frauenbildnisse wie die "Dame mit Hermelin" oder das "Mädchen mit dem Perlenohrring" sind nicht mit Pinsel und Farbe nachgemalt, statt dessen sind die Konturen mit dem Messer in einzelne weiße Papierbögen hinein geschnitten. Durch die Licht- und Schattenwirkung sowie die unterschiedlichen Weißnuancen des Papiers entsteht eine erstaunlich Plastizität.

Rosa Jaisli lebt seit 1975 in Bremen und ist seit 1990 als frei schaffende Künstlerin und Dozentin für Bildhauerei tätig. Zahlreiche Ausstellungen in Paris, London, Amsterdam und anderen europäischen Städten sowie in Santiago de Chile.

Lili Fischer

Landschaften

bis 20. September, Paula Modersohn-Becker Museum, Bremen

Öffnungszeiten Di-So 11-18 Uhr



Lili Fischer verwandelt das Paula Modersohn-Becker Museum in einen Ort des lebendigen Dialogs zwischen ihren von der Natur inspirierten Arbeiten und den Landschaftsbildern Paula Modersohn-Beckers. Mit unkonventionellen künstlerischen Methoden erweitert die Documenta-Künstlerin die Grenzen des Kunstbegriffs. Fotografien, Zeichnungen und Frottagen treffen auf lebensgroße Falter-, Spinnen- und Schnaken-Objekte, Dokumentarisches auf Performatives: Eine lebendige Kombination, die einen ebenso ästhetischen wie erfrischenden Zugang zur Kunst bietet. Das verbindende Thema ist die Natur als Quelle der Inspiration.

Hotel Frauen.Zimmer

in Köln



Absolut besuchenswert: ein kleines, liebevoll geführtes Hotel mit drei Doppelzimmern, großen Aufenthaltsräumen und morgens frisch zubereitetem Frühstück.

Bei der Ankunft werden wir von den Besitzerinnen mit einem Plausch empfangen. Sie sind interessiert an ihren Besucherinnen und deren Geschichten. Gleichzeitig gibt es individuelle Tipps, wo frau essen gehen kann, welche Ausstellungen zur Zeit laufen, ... Ein schöner Ort für Auszeit, Dienstreise, Stadurlaub - und so wichtig, da Orte für Frauen immer seltener werden.

Sabine Gabus & Ulrike Steil GbR,
Menzelstraße 7, 50733 Köln
Mobil: 0151-15194672
hallo@frauenhotelkoeln.de
www.frauenhotelkoeln.de

Tipp von Frauke Steinmüller

Und näher dran:

Frauenzimmer in Nienburg

Im schönen Nienburg/Weser am Weserradweg, Einzelzimmer oder Doppelzimmer, Küche zur Verfügung, Fahrradunterstand vorhanden. Kurze Wege zum Schwimmbad und zur Altstadt.

Ursula Balk, Freytagstraße 7, 31582 Nienburg
Mobil: 0172/6317826, UrsulaBalk@aol.com
www.frauenzimmer-nienburg.de

Tipp von Brigitte Borchers



Frauen und ihre Finanzen,

so ein blödes Thema. Über Geld spricht man nicht, Geld hat man - oder eben auch nicht.

Frauen haben sich meistens, wenigstens früher, nie um Geld kümmern müssen. Traute „Mann“ es ihnen nicht zu, wollte „Mann“ sie damit nicht belästigen, oder war es unanständig, über Geld zu sprechen? Das leidige Geld. Die einen haben's ganz dick, die anderen wenig oder nicht.

Geld ist doch nur ein Mittel zum Zweck, ein Tauschobjekt. Es gibt so viele Sprichwörter über Geld:

- Geld stinkt ...
- Geld verdirbt den Charakter ...
- Geld macht nicht glücklich, aber beruhigt ...
- Der oder die lässt sich für Geld kaufen ...
- Ohne Geld bist du nichts ...
- Das und das ist sein Geld wert ...

Ja, was bedeutet Geldwert? Wann ist Geld et-

was wert, wofür ist das Geld? Ich kam das erste Mal mit Geld so richtig in Verbindung, als mein Vater mir sagte: „Du brauchst keinen Beruf, du heiratest und kriegst Kinder.“ Und nach der Schule: „Sieh zu, dass Du Geld verdienst!“ Nur ohne Beruf, was gab es da? Ich ging zur Post und wurde das Fräulein vom Amt, Fernamt Platz ... Das zweite Mal war dann die Begegnung mit der Scheidung und ich stand plötzlich alleine und ohne ... da. Mieses Gefühl. Jetzt ist mein Verhältnis zu Geld so, es soll reichen und bis jetzt hat es immer gereicht – ich lebe schließlich noch. Schön ist, wenn ich alle zwei Jahre den kleinen Ausflug zu meinen Kindern nach Australien machen kann. Komisch ist es schon, immer wenn ich es – das Geld – brauchte, kam es von irgendwo her. Also Geld beruhigt schon ...

Christel Gerken

Ein Wunsch geht in Erfüllung

Tag für Tag ging ich meinen Schulweg zu Fuß zur sechs Kilometer entfernten Schule. Das war zunächst nichts Besonderes, denn es betraf die anderen Kinder des Dorfes gleichermaßen. Mit der Zeit entwickelte ich jedoch den Wunsch, ein eigenes Rad zu besitzen. Mit zehn Jahren fing ich in den Herbstferien also an, Eicheln zu sammeln und sie dem Förster zu verkaufen. Schon im Jahr darauf, nach erneutem, erfolgreichen Sammeln, kaufte ich mir ein „Stricker“-Rad für 120 DM. Ich war sehr stolz. Drei Jahre später habe ich mich wieder aufgemacht um Geld zu verdienen. Aber das ist eine andere Geschichte!

Barbara Foitzik

Geld und Bildung – Ein Märchen

Es war einmal ein wildes Mädchen. Es wurde leidlich gezähmt und wuchs heran. Seine Eltern und auch die Umgebung beteuerten immer wieder, dass es viel lernen müsse, denn was man im Kopf habe, könne einem niemand wegnehmen. Und – Bildung zahle sich aus: Je gebildeter man sei, desto besser würde man verdienen.

Sie durchlief die Schule und machte eine Ausbildung. So, jetzt konnte sie verdienen, das war gar nicht so schlecht. Zwischendurch mal reisen, etwas von der Welt sehen! Nun, es gibt Berufe, die sind dann vielleicht doch nicht so ganz das Richtige und es gibt ja das Versprechen vom lebenslangen Lernen und weiterem Aufstieg und besserem Verdienst. Das spornte sie an.

Also, noch mal zur Schule, jetzt das Abitur nachmachen und studieren, es gab ja auch BAFÖG. Was für eine wunderbare Zeit. In den Ferien arbeitete sie, Jobs waren immer zu finden, manchmal auch in ihrem Beruf, und sie konnte ja inzwischen auch vieles andere. Geld verdienen lohnte sich, damit konnte sie wieder reisen.

Studium fertig, super Abschluss und wieder gute Arbeit und gutes Geld. Der Lebensstil,

Umgang mit Kollegen und Freunden, Teilnahme am kulturellen Leben, sie lernte einen Partner kennen – ach, war das schön!

Sie bekam Kinder, das war zwar schwierig, aber auch schön. Was dann kam, hatte sie jedoch nicht vorhergesehen: Eine Frau mit kleinen Kindern – nun ja, auch wenn sie viel konnte, war sie doch nicht die ideale Arbeitnehmerin, viel zu unsicher. Und wenn die Kinder krank werden?

Sie ärgerte sich darüber, überlegte, wie das mit dem Versprechen war, dass Bildung und Verdienst miteinander in Beziehung stehen? Hm, ja – von Kindern wurde da nicht geredet. Oder sollte sie nicht richtig zugehört haben? Oder galt das etwa nicht für Frauen? Sie war immer noch ein bisschen wild, aber vor allem wild darauf, weiter zu machen, mehr zu lernen, mehr zu sehen. Also: Ärmel und Gehirn aufkrepeln und weiter lernen, forschen. Nicht so einfach mit Kindern. Und das Geld, wo kam das denn nun her? Arbeit wollte ihr ja kaum jemand geben, es hieß also sich durchbeißen, hier Sozialhilfe, da mal einen Job. Und auch ab und zu Unterstützung von Freundinnen.

Na also, hat sich doch gelohnt! Sie hat eine gute Stelle an der Uni bekommen, die Kinder

konnten neue Kleidung bekommen und auch mal in die Ferien fahren. Und auch sie selbst hatte wieder Spaß, konnte mit Kollegen ausgehen, kulturelle Veranstaltungen besuchen, wieder am sozialen Leben teilnehmen und hier und da mal Workshops mitmachen.

Aber dann (das hatte ihr früher auch niemand gesagt) traf sie das gesetzliche Berufsverbot: „Wissenschaftszeitvertragsgesetz“ (HRG §57). Hochqualifiziert, mit langjähriger Berufs- und Auslandserfahrung darf die Uni sie nicht weiter beschäftigen – sie hatte jeweils befristete Arbeitsverträge gehabt. Wenigstens sind die Kinder groß und stehen weitgehend auf eigenen Füßen. Sie selbst jedoch fand aller Fähigkeiten und Kompetenzen zum Trotz keine versicherungspflichtige Beschäftigung.

Es kam, wie bei Vielen: auf das Arbeitslosengeld I folgte Hartz IV. Da halfen auch die politischen Beteuerungen, dass ältere Arbeitnehmer so viel zu bieten haben, dass sie gern eingestellt werden, etc. nicht weiter.

Und wenn sie nicht rechtzeitig stirbt, wird auf das Leben von Arbeitslosengeld II übergangslos die Altersarmut folgen.

Eva Rothmaler

Auch für diese HELENE hat Schwester Christa vom Diakonissen-Mutterhaus in Rotenburg wieder eine Frau aus der Bibel portraitiert. Vielen Dank!

Frauen und (ihre) Finanzen

Welche Rolle spielten Geld und Besitz zu meiner Zeit für uns Frauen?

Wir wurden verheiratet, unserem Stand gemäß. Gut, wenn der Ehemann reich war! War man arm, dann musste man arbeiten, solange die Kräfte reichten. Im Alter wurde man von seinen Kindern ernährt, wer keine Kinder hatte, war schlimm dran.

Mein Leben ließ sich zuerst gut an, ich hatte einen guten Mann und zwei Söhne, doch dann - - -, hätte ich meinem Mann doch bloß davon abgeraten, auszuwandern!

Wir stammten aus einer fruchtbaren Gegend, unser Heimatort wurde sogar „Haus des Brotes“ genannt. Aber dann wurden wir von einer „Teuerung“ heimgesucht, wie man es damals nannte, und so fasste mein Mann diesen Entschluss. Allerdings, die neue Heimat, Moab, östlich des Toten Meeres, brachte uns auch nichts Gutes. Unbekannte Krankheiten, daran zuerst mein Mann starb, dann auch meine beiden Söhne, die sich indessen mit einheimischen Frauen verheiratet hatten. Dazu muss noch gesagt werden, dass die Moabiter Heiden sind, die ihre eigenen Götter haben, so auch meine beiden Schwiegertöchter bis zu ihrer Heirat.

Jetzt stand ich allein, eine einsame alte Frau. Konnte, durfte ich die beiden jungen Frauen weiter an mich binden?

Ich wollte wieder nach Hause, in meine Hei-

matstat, von wo die Kunde gekommen war, dass es dort wirtschaftlich wieder besser zugeht, und so sagte ich zu meinen Schwiegertöchtern: „Geht zu euren Familien zurück, wo ihr die Möglichkeit habt, euch wieder zu verheiraten.“ Natürlich, das musste ich mir eingestehen, würden sie dann auch wieder unseren Gott verlassen und ihren heidnischen Göttern dienen! Aber nur eine von den beiden folgte meiner Aufforderung. Die andere bestand darauf, mit mir zu gehen. Ja, sie nahm ihre Verantwortung voll wahr, dass sie nun für mich und mein Wohlergehen zu sorgen hätte!

Am meisten tröstete es mich, dass sie sagte: „Dein Gott ist auch mein Gott!“ Auf diesen Gott setzte ich meine ganze Zuversicht. Ich sollte es nicht vergebens getan haben!

Zurück in meinem Heimatort nahm meine Schwiegertochter sogleich meine Versorgung in ihre Hände. Ein Verwandter von mir hatte einen großen Grundbesitz und man war bei der Kornerte. Sogleich erbat sich meine Schwiegertochter die Erlaubnis, Ähren aufzulesen, eine Tätigkeit, die man armen Leuten meist gestattete.

Dabei wurde der Gutsbesitzer selbst auf sie aufmerksam (ich hielt's für Gottes Fügung). Kurz, er erkundigte sich nach ihr und erfuhr, dass sie zu mir gehörte und eine der fleißigsten unter den Ährensammlerinnen war. Was dar-

auf folgte: Der Gutsherr stellte sie unter seinen besonderen Schutz und ließ ihr alle möglichen Vergünstigungen zukommen.

Hättet ihr, meine Schwestern, da nicht eingegriffen? Es ermutigte mich doch geradezu, zu handeln nach der Art, wie es damals üblich war und woran man zu meiner Zeit nichts Anstößiges fand!

Meine Schwiegertochter befolgte den Rat, den ich ihr gab und Gott segnete auch diesen meinen Plan.

Nachdem noch einige erbrechtlich bedingte Schwierigkeiten ausgeräumt werden mussten, stand einer Heirat des wohlhabenden Mannes mit der, ja, jetzt nenne ich sie meine Tochter, nichts mehr im Wege!

Ihr erster Sohn erhielt den Namen Obed, das bedeutet „Diener Gottes“, und ich durfte ihn auf meinem Schoß halten und mithelfen, ihn aufzuziehen!

Was später aus ihm wurde? Er wurde der Großvater eines mächtigen Königs, von dem in der Bibel viel erzählt ist. Aus dessen Stamm wiederum wurde in demselben Ort, in dem unsere Geschichte stattfand, der geboren, welcher zum Heiland und Erlöser aller Menschen wurde.

Unsere Geschichte findet ihr im Alten Testament. Sie ist schlicht überschrieben mit dem Namen meiner Schwiegertochter.

Christa Godemann

Online Petition

"Halbe/Halbe in Rat und Kreistag: Ändern Sie das Wahlgesetz!"

Noch bis Ende August läuft eine Petition des Niedersächsischen Landesfrauenrates. Ziel ist eine Änderung des Niedersächsischen Kommunalwahlgesetzes um die Anzahl von Mandatsträgerinnen zu erhöhen.

Wie das geht, zeigt unser Nachbarland Frankreich mit seinem „Paritätsgesetz“: Dieses Gesetz legt fest, dass bei allen Listenwahlen 50 Prozent Frauen aufzustellen sind und die Kandidatinnen und Kandidaten auf allen Wahllisten strikt abwechselnd gereiht sein müssen. Wahllisten ohne Parität sind ungültig. Zusätz-

lich müssen in Wahlkreisen ebenfalls 50 Prozent Frauen als Direktkandidatinnen aufgestellt werden. Parteien, die nicht jeweils zur Hälfte weibliche und männliche Wahlkreiskandidaturen haben, müssen ein Bußgeld zahlen. Das Gesetz führte zu einer sprunghaften Erhöhung des Frauenanteils in den Kommunalparlamenten.

In ihrem Koalitionsvertrag hat die Niedersächsische Landesregierung zugesagt zu prüfen, ob das französische Gesetz auf Landes- und kommunaler Ebene umgesetzt werden kann.

Dieses Versprechen muss nun endlich eingelöst werden, fordert der Landesfrauenrat. So finden Sie die Petition: www.openpetition.de/petition/online/halbe-halbe-in-rat-und-kreistag-ändern-sie-das-wahlgesetz

Wenn Sie die Petition lieber auf dem Papier unterschreiben möchten: Im Gleichstellungsbüro im Rotenburger Rathaus, Raum 303, gibt es Unterschriftenlisten.

Brigitte Borchers

frauenORTE Niedersachsen

Alle wissen – wenn nicht, dann gleich, nach Lektüre dieser Zeilen – dass die HELENE so heißt, weil damit angeknüpft werden soll an Helene Hartmeyer, die erste Oberin des Diakonissen Mutterhauses, der Rotenburg die Ernennung zum FrauenORT Niedersachsen zu verdanken hat. Und um die Initiative FrauenORTE Niedersachsen noch bekannter zu machen, wird von nun an hier diese Rubrik erscheinen. Den ersten Artikel dafür schrieb Heidi Linder, die Geschäftsführerin der Initiative.

frauenORTE Niedersachsen, frauenORT Sibylle von Schieszl Auch Frauen können Autos

Auch Frauen begeistern sich für Autos, deutlich wurde diese Tatsache bereits in der zweiten Ausgabe der Helene im Jahr 2014 zum Thema „Frau am Steuer“. Das Thema bietet vielfältigste Betrachtungsweisen, sei es die Geschwindigkeit, das Design oder einfach nur der nützliche Umgang mit diesem fahrbaren Untersatz. Einen Aspekt möchten wir noch hinzufügen, indem wir Ihnen die Ingenieurin Dr. Sibylle von Schieszl vorstellen. Sie war eine charismatische Frau, die 1956 ihre Laufbahn in einer industriellen Männerdomäne bei VW in Wolfsburg begann. Als erste Frau stieg sie in den Führungskreis im technischen Bereich des Volkswagen-Konzerns auf und setzte sich für die Teilhabe von Frauen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen ein. Sie war leidenschaftliche Wissenschaftlerin und streit-

bare Managerin mit vielen internationalen Kontakten. Ihr Wirken hat Vorbildcharakter. Ihr zu Ehren wurde am 26. Februar im Science Center phäno in Wolfsburg der 25. frauenORT eröffnet.

Hier einige wichtige Stationen ihres Lebens, die deutlich machen, dass sie unbeirrbar ihren Weg gegangen ist. Während des Zweiten Weltkrieges hatte Sibylle von Schieszl Technische Physik an der Technischen Hochschule Dresden studiert, im Juli 1945 ihre Tochter geboren und als Alleinerziehende 1948 an der TH Dresden unter schwierigsten Bedingungen promoviert. 1952 verließ sie mit ihrer Familie die DDR, sie beging „Republikflucht“ weil sie sich nicht instrumentalisieren lassen wollte.

Der Neuanfang in der Nachkriegszeit war nicht leicht. Bevor sie 1956 nach Wolfsburg zu Volkswagen ging, arbeitete sie im Mannheimer Zentrallabor der US Army Ordnance Procurement Group. Es folgte eine einzigartige Karriere bei der Volkswagen AG.

Sibylle von Schieszl leitete Labore, erstellte technische Gutachten und baute die Abteilung für Zentrale Schadenermittlung auf. Ab 1972 war sie als Hauptabteilungsleiterin für Qualitätsförderung international tätig. 1979 ging sie in den Ruhestand und engagierte sich bis zu ihrem Umzug zu ihrer Tochter nach Schweden bei dem von ihr mitgegründeten Wolfsburger Club Soroptimist International. Soroptimist International ist die weltweit größte Service-Organisation berufstätiger Frauen.

Sibylle von Schieszl wurde von ihren Club-schwestern für ihren weltoffenen Einsatz und ihre Weitsicht hoch geschätzt. Als Vorsitzende des Soroptimist Hilfsfonds setzte sie sich auf Bundesebene für die Rechte und Verbesserungen der Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen weltweit ein.

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
N i e d e r s a c h s e n

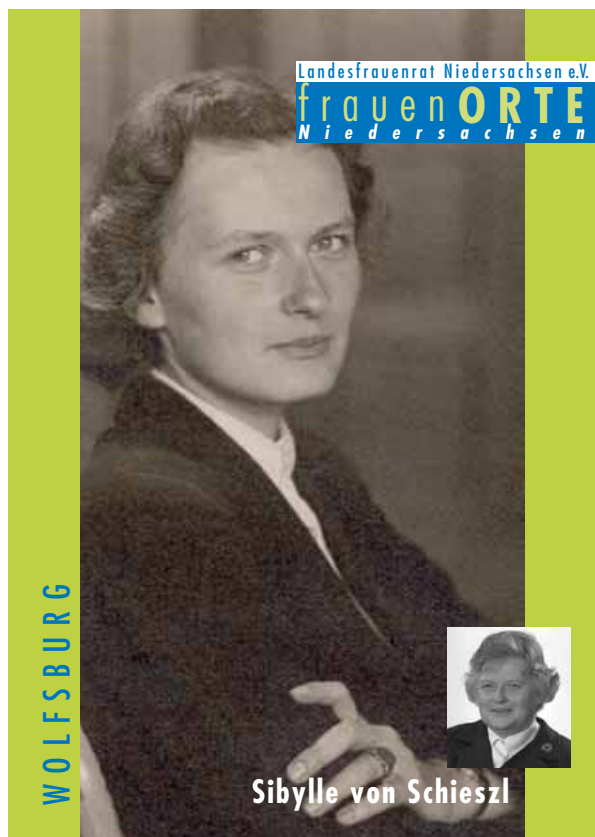
Sibylle von Schieszl war es auch, die 1984 als Club-Präsidentin dafür sorgte, dass über 200 Soroptimistinnen am Rande ihrer Jahreshauptversammlung das VW-Werk besichtigen konnten. Bei einem anschließenden Podiumsgespräch unter dem Motto „Volkswagen ist eine Männerwelt“ fand ein intensiver Austausch mit fünf Frauen aus dem Werk statt. Lohngleichheit, Aufstiegschancen sowie Teilzeitbeschäftigung lieferten schon damals Zündstoff für eine kritische Diskussion. Nachzulesen im Mitteilungsblatt der Deutschen Union der Soroptimist Clubs im Sommer 1984.

Der frauenORT Sibylle von Schieszl ist eine Kooperation des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V. mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Wolfsburg, der Volkswagen AG und dem Science Center phäno.

In der VW Lounge im phäno wird das Schaffen von Sibylle von Schieszl mit einer detaillierten Darstellung ihrer Lebensgeschichte und Exponaten zu ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit präsentiert. Gezeigt werden Ausstellungsstücke, die sich mit der Viskosität von Schmierölen, dem Thema der Doktorarbeit von Sibylle von Schieszl, beschäftigen. Anhand der Exponate können die Besucher sehen und spüren, wie unterschiedlich sich Öle verhalten. Zwei der drei Ausstellungsstücke wurden von Auszubildenden von Volkswagen gebaut. Weitere Informationen zum frauenORT in Wolfsburg und Termine für Stadtpaziergänge unter www.frauenorte-niedersachsen.de

Frauengeschichte lebendig werden zu lassen und dabei gemeinsam interessante kulturtouristische Angebote zu schaffen – das ist das Ziel der landesweiten Initiative frauenORTE Niedersachsen des Landesfrauenrates Niedersachsen. Seit 2008 sind wir gemeinsam u.a. mit den Gleichstellungsbeauftragten der Städte und Gemeinden auf erfolgreicher Spurensuche nach starken bemerkenswerten Frauen. Ende 2015 werden mit Agathenburg, Cuxhaven, Wolfenbüttel und Emden insgesamt 29 Städte und Gemeinden der Initiative angehören.

*Heidi Linder (Geschäftsführerin von
frauenORTE Niedersachsen)*



Tipps für günstiges Essen!

Essen muss jeder Mensch, das versteht sich von selbst. Man kann gut, schnell oder langsam, preiswert oder teuer, gesund, auch ungesund, bio-dynamisch, vollwertig, lecker, diätetisch oder gehaltvoll essen, was nicht alles Gegensätze sind. Viele haben den Wunsch sich mit gesunden Zutaten zu ernähren, billig produzierte oder auch lange zu Hause gelagerte Lebensmittel verlieren an Inhaltsstoffen, z.B. Vitaminen.

Reispfanne mit Schinken

Ein vitaminreiches, günstiges und gesundes Gericht gefunden: <http://omas-1-euro-rezepte.net>

Zubereitung:

Die 3 Becher Reis mit 6 Bechern Wasser in einen Topf. Dann leicht salzen, den Deckel auf den Topf und aufkochen. Wenn das Wasser kocht, die Herdplatte soweit herunter-schalten, dass der Reis leicht köchelt. Zwischendurch immer wieder umrühren. Dann den Herd abschalten und noch 5 Minuten mit der Resthitze blubbern lassen. Inzwischen Karotten, Lauch und Schinken in feine Streifen schneiden. In einem Topf die Butter zerlassen und das Gemüse darin andünsten. Mit Salz und Pfeffer würzen, mit der Gemüsebrühe ablöschen und 10 Minuten dünsten. Schinkenstreifen und Reis dazugeben. Creme fraiche mit Rosenpaprika und Salz abschmecken und unter die Reispfanne rühren.

Preis pro Person ca. 0,92 Euro

Nährwerte pro Person:

419 kcal / 1756 kJ, 19,7g Eiweiß/Protein, 27g Fett

23,6g verwertbare Kohlenhydrate

Haben Sie Lust, uns Ihre Rezeptideen zu schicken?
In jeder Ausgabe veröffentlichten wir
eine Ihrer Ideen.

helene@rotenburg-wuemme.de



Zutaten für 6 Personen

400g Karotten (50 Cent)

500g gekochter Schinken (3,50 Euro)

3 Becher Risottoreis (ca. 450g) (60 Cent)

1 Stange Lauch (20 Cent)

150g Creme fraiche (40 Cent)

1/4l Gemüsebrühe (10 Cent)

(oder etwas feiner: fertigen Suppenfonds aus dem Glas)

1/4l Wasser

40g Butter (20 Cent)

würzen mit Rosenpaprika, Salz, Pfeffer

Preiswert essen

Verzichten Sie auf Fertigprodukte und kochen Sie nach den jeweiligen Aktionsprodukten. Billig kochen mit preiswerten Rezepten. Sparen kann frau auch mit der „Resteküche“. Mit einer guten Planung Ihres Einkaufszettels, einer fachgerechten Lagerung der Lebensmittel und einer kreativen Resteküche schonen Sie Ihre Geldbörse. Wenn etwas beim Essen übrigbleibt, entweder einfrieren, oder am nächsten Tag für eine schnelle Mahlzeit verwenden, überbacken oder eine Suppe kreieren.

Und immer wieder ein guter Tipp: nicht hungrig zum Einkaufen fahren!

Teuer essen

Weil nach einem alten Sprichwort nobel die Welt zugrunde geht, erfahren Sie hier, wo Sie die teuerste Suppe der Welt bekommen: Dafür müssen Sie nach London reisen. Ein Teller von „Buddha Jumps Over the Wall“, der teuersten Suppe der Welt, kostet 108

Pfund, umgerechnet knapp 160 Euro und wird im „Kai“ im noblen Stadtteil Mayfair serviert. Die Suppe muß fünf Tage im Voraus bestellt werden, die Kochzeit beträgt mehr als 20 Stunden. Zu teuer sei der Teller Suppe gar nicht, sagt der Wirt des Chinalokals, Bernard Yeoh. Wer die Zutaten Abalone, Haifischmagen, Seegurke und Hian-Schinken selbst kauft, zahle dafür genauso viel. So gefunden im Hamburger Abendblatt.

Oder wie wäre es mit einem kompletten Menü für 1500 Euro aufwärts (pro Person)? Das bekommen Sie auf Ibiza im selbsternannt teuersten Restaurant der Welt „Sublimotion“. 12 Gäste können sich dort von einem Koch, der mit 2 Michelin-Sternen dekoriert ist, mit einem 20-Gänge-Menü bekochen lassen. Allerdings Drumherum, von Licht- und Musik-effekten bis zu Temperaturunterschieden während des Menüs, macht das Essen – na? – „zu einem Erlebnis“!

Sie finden es im gleichzeitig in 2014 eröffneten „Hard Rock Hotel“.

Britta Riebesehl

26. Juli bis 14. August

Ferien-Programm in Rotenburg für Kinder und Eltern von SIMBAV e.V. mit Ausflügen und Kreativangeboten. Infos siehe: www.simbav.de

Samstag und Sonntag, 15. und 16. August, jeweils 11 – 18 Uhr

Ausstellung und Kultur-Tankstelle:

„Noch ein Gedicht“

Gedichte helfen uns „aufzutanken“. Sie schenken Mut, Lebensenergie und Freude. Sie greifen Stimmungen und Erinnerungen auf. Sie verbinden uns mit Menschen und Lebenszeiten. Menschen aus der Region präsentieren in der St. Petri Kirche in Kirchlinteln ihr Lieblingsgedicht. Neugierig? Vielleicht mögen Sie sogar Ihr Lieblingsgedicht mitbringen und auf unser „Gedichtband“ schreiben?

Die Malerin Anita Wolf aus Rotenburg und der Künstler Gerd Spiekermann aus Kirchlinteln bebildern die Kirche, der Musiker Otto Müller lässt dazu sein Hang erklingen. Am Samstag um 16 Uhr und am Sonntag um 14 Uhr gibt es Gedichtslesungen. Ort: St. Petri Kirche **Kirchlinteln**

Sonntag, 23. August, 16 Uhr

Facetten einer Frau - Konzertnachmittag

Die Vorwerker Sopranistin Marie-Christine Haase (Mainzer Staatstheater) singt ein Programm von Frauen über Frauen. Heilig-Kreuz-Kirche, **Brockel**. Tel. 04266/8494

22. bis 29. August

Heilsame Ferien für Frauen an der Ostsee

mit Körperübungen, Meditation und innerer Arbeit am Vormittag und viel Zeit zum Erholen alleine oder in der Gruppe.

Mit Isa Roth, roth.isa@gmx.de, 04262/959880

Donnerstag, 27. August, 17 Uhr

Führung durch das Krematorium Verden

mit dem Betriebsleiter Herrn Valk.

Krematorium Verden, Lindhooper Str. 91 a, 27283 **Verden**

Treffpunkt: direkt beim Eingang des Gebäudes, Anmeldung erbeten unter 04230/942133

Freitag bis Sonntag, 28. – 30. August

LA STRADA unterwegs in Rotenburg!!

Samstag, 5. September, 11-18 Uhr

Klang-Sternstunden

Heilsame Klänge für die Lebensfreude

Energereiche Töne, die mühelos aus unserem Körperinneren strömen. Klänge, die wir über die Faszien aufsaugen, Schwingungen, die heilsam auf Körper und Gemüt wirken. Wie kann sich so etwas aus unserer Stimme entwickeln? Mit ungewöhnlichen Übungen zeigt Simone Theobald, Stimmkanglehrerin der Lichtenberger Methode, wie wir über die Stimme einen neuen Zugang zu unserem Kör-

per und unserer Lebensfreude finden können. Einfache bis anspruchsvollere, klangorientierte LebensLiebesLieder begleiten uns durch den Tag. Bitte mitbringen: Experimentierfreude, Neugier und einen kleinen Imbiss.

Referentin: Simone Theobald, Stimmphysiologin, Ort: **Visselhövede-Hiddingen**, Bremers Garten 12, Praxis für Stimmphysiologie, schriftliche Anmeldung und Info: Simone Theobald, Tel. 04262 - 95 83 59 oder glueck@srtheobald.de

Dienstag, 8. September, 19:30 – 21 Uhr

Den Koffer der „letzten Dinge“ packen - damit die Bleibenden handeln können...

Wie früher der Notfallkoffer im Falle eines Brandes an der Haustür stand und im Vorbeigehen gegriffen wurde, um die Dokumente in Sicherheit zu bringen, so wird in dieser Veranstaltung ein symbolischer Koffer der „letzten Dinge“ für die Hinterbliebenen gepackt.

Darin sind: Ihre Gedanken und Wünsche über den Zeitraum zwischen Tod und Bestattung. Die Wünsche zu Fürsorge und Aufbahrung für den Verstorbenen. Die Wahl des Sarges und der Bestattungsform - Feuer oder Erde. Ihre Wünsche zu Trauerfeier und Ritualen, Liedern und Ort der Feier. Der Ort der letzten Ruhe. Wo befinden sich die Dokumente? Ist alles bedacht? Wie haben Sie für die Bestattungskosten vorgesorgt? Und was kostet das Ganze? – ich beantworte Ihre Fragen.

Ort: Abschied Bestattungen, Eversener Str. 9, 27308 **Kirchlinteln**, **Holtum-Geest**, Anmeldung erbeten unter 04230 – 942133. Hinweis: Mit dieser Veranstaltung komme ich auch in ihr Wohnzimmer. Vereinbaren Sie einen Termin mit mir und laden Sie Freunde dazu ein.

10. September, 19:30 – 21:30 Uhr

Gruppe Stärkung in Krisenzeiten, Treffen V

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

15. September, 16:30 – 18:30 Uhr

Rechtsberatung im Familienrecht (Nur für Frauen!)

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

Mittwoch, 16. September, 16.30 – 18 Uhr

Offene Trauergruppe

(immer am dritten Mittwoch im Monat)

Die Teilnahme ist kostenfrei und unverbindlich möglich.

Silke Ahrens, ausgebildete Trauerbegleiterin, leitet dieses Angebot.

Gemeindehaus Kirchlinteln, An der Kirche 13, 27308 **Kirchlinteln**

17. September, 20 – 21:30 Uhr

Selbst-sicher in die Schwangerschaft! Gut informiert geht Vieles leichter!

Informationsabend für Schwangere und werdende Eltern zu Elterngeld, Elternzeit etc.

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

19. September, 10 - 16 Uhr

Melodie des Körpers – ein Tag für mich

Über Bewegung zum gemeinsamen Singen.

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

Mittwoch, 23. September, 8 – 20 Uhr

Tagesfahrt zum FrauenOrt Krummhörn –

Die Ärztin Hermine Heusler-Edenhuizen

(1872-1955)

Geplant ist ein Ausflug mit Information und Spaziergängen auf den Spuren der ersten Frauenärztin in Deutschland. Anmeldung und Information: Gleichstellungsbeauftragte Brigitte Borchers, Tel. 04261/71-222, brigitte.borchers@rotenburg-wuemme.de

24. September, 09:30 - 12 Uhr

Frauengesundheit für Migrantinnen

Vortrag und Gespräch

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

24. September, 19:30 – 21:30 Uhr

Gruppe Stärkung in Krisenzeiten, Treffen VI

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

24. September, 18:30 – 21 Uhr

FrauenHeilWeise -

Selbstheilungsgruppe für Frauen

mit tanztherapeutischen Elementen und Übungen zur Körperwahrnehmung, mit der heilenden Kraft von Achtsamkeit, Stille und der Weisheit von Frauen, unter achtsamer und traumasensibler Leitung von Isa Roth in **Visselhövede-Hiddingen**, roth.isa@gmx.de, 04262/959880

25. September

Das neue belladonna Programm

mit zahlreichen neuen Seminaren, Kursen, Veranstaltungen, Kunstgesprächen u.v.m. erscheint am 25. September 2015! Es liegt dann im **Rathaus, Gleichstellungsbüro**, dritter Stock, aus.

28. September, 20 – 21:30 Uhr

Alte Verhütungsmittel neu entdeckt

Vortrag und Gespräch

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31,

Verden, Tel. 04231/85120 u. 85129,

frauenberatung-verden@t-online.de

Mittwoch, 30. September, 19 Uhr

9. belladonna Gründerinnenpreis - Preisverleihung

belladonna verleiht den neunten Gründerinnenpreis an eine spannende Bremer Jungunternehmerin. Ziel des Preises war und ist es, die Existenzgründung von Frauen in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Ort: brill bel étage, Hutfilterstraße 24, **Bremen**

Dienstag, 6. Oktober, 16:30 – 18.30 Uhr

Rechtsberatung im Familienrecht (Nur für Frauen!)

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

Dienstag, 6. Oktober, 20 - 22 Uhr

Die elterliche Sorge und der Umgang mit Kindern während Trennung und Scheidung

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

Mittwoch, 7. Oktober, 19.30 – 21 Uhr

Jetzt setze ich mich dran!

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Wer kümmert sich um meine Angelegenheiten, wenn ich selbst dazu nicht mehr in der Lage bin? Wie bekomme ich ein Besuchsrecht im Krankenhaus und das medizinische Mitspracherecht, um die Interessen meiner/s Liebsten, meines Ehe- oder Lebenspartners oder meiner Angehörigen vertreten zu dürfen? Wie bekomme ich z.B. tiergestützte Therapie oder andere Therapiemethoden? Nach kurzen Informationen und gemeinsamem Gespräch steht das Tun im Mittelpunkt: Formulare werden diskutiert und können ausgefüllt werden. Ort: Abschied Bestattungen, Eversener Str.9, 27308 **Holtum Geest**. Anmeldung erbeten unter 04230/942133

8. Oktober, 19:30 – 21:30 Uhr

Gruppe Stärkung in Krisenzeiten, Treffen VII

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

Montag, 12. Oktober, 18 – 20 Uhr

Wenn Zellen sich gut riechen können - Wie ätherische Öle Geheimnisse des Lebens enthüllen

Vortrag und Gespräch (für Frauen)

Auf Gerüche reagieren wir direkt am Denkapparat – und somit den Kontrollinstanzen – vorbei. Ein Geruch kann Erinnerungen wach rufen, so wach, dass es sich anfühlt, als wäre es jetzt wieder Realität. Umgekehrt kann über den Duft auch angeknüpft werden. So können wohlige Erlebnisse, aus denen Kraft und Heilungspotential geschöpft wird, entstehen. Kompositionen aus ätherischen Ölen können „Begleiterin-

nen“ sein für Lebenssituationen – durch alle Lebensphasen hindurch. Kostenfrei, Spenden erbeten. Wir bitten um Anmeldung. Referentin: Hanne Knott, Dipl. Pädagogin und Gestalt-Therapeutin wird Duftproben zum sinnlichen Erleben für diesen Abend bereithalten. Leitung: Regine Balk, HP Psychotherapie; Ort: Frauenberatung **Verden**, Grüne Str. 31, Tel 04231/85129

Donnerstag, 15. Oktober, 19:30 – 21 Uhr

Aufstellungsarbeit und Trauer

Kann eine Familienaufstellung bei einem Trauerprozess helfen?

Nicht selten verstirbt ein naher Mensch in einer Situation, in der „eigentlich noch etwas zu klären gewesen wäre“. Solche Situationen bewirken oft nach dem Tod des Menschen, dass es schier unmöglich erscheint, einen angemessenen Abschied zu vollziehen. Man hat das Gefühl, man „bleibt irgendwie hängen“ an der einen Frage, die nicht mehr gestellt werden konnte; an der einen Stellungnahme, die man noch hätte ausdrücken wollen.

Referentin: Nora Römer, Magelsen; Heilpraktikerin und Psychotherapeutin. Ort: Abschied Bestattungen, Eversener Str. 9, 27308 **Kirchlinteln, Holtum-Geest**, Anmeldung erbeten unter 04230/942133

Donnerstag, 15. Oktober, 20 Uhr

Gundula Wolter: »Lieber sterb ich, als meiner Frau die Hosen zu lassen...«

Vortrag über die Geschichte der Frauenhose Das heute scheinbar so selbstverständliche weibliche ‚Recht auf Hosen‘ ist erst jüngsten Datums. Es ist das Ergebnis eines fast zwei Jahrhunderte währenden Kampfes um die Hose, bei dem Frauen aus den unterschiedlichsten Motiven heraus Männern das von ihnen seit dem Spätmittelalter reklamierte Hosenprivileg mal diskret-taktierend, mal lärmend-fordernd, streitig machten.

Bei der sukzessiven Übernahme von Hosen ging es um wesentlich mehr, als um eine der üblichen, modebedingten Veränderungen im weiblichen Kleiderverhalten. Tatsächlich manifestierte sich hierin das Bestreben nach einer Neuordnung des Geschlechterverhältnisses, ein Hintergrund, der die oftmals heftigen öffentlichen Reaktionen erklärt, mit denen hosenträgende Frauen in der Vergangenheit konfrontiert waren. Prof. Dr. Gundula Wolter arbeitet zu verschiedenen Forschungsschwerpunkten im Bereich „Mode“. U.a. Europäische Kleidungs-geschichte, Kulturgeschichte der Hose, Kleidung und Geschlecht, Sprache der Kleider. Ort: Rathaus **Rotenburg**,

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Brigitte Borchers, Tel. 04261/71-222, brigitte.borchers@rotenburg-wuemme.de

Sonntag, 18. Oktober, 11 – 18 Uhr

Gedenkbrett malen

Malen/Gestalten von Gedenkbrettern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Ein Brett zum Gedenken an einen geliebten Menschen bemalen. Den Gedanken und Gefühlen zu dem Thema Leben und Sterben Ausdruck geben.

Es unterstützt mich die Künstlerin Heidemarie Mönkemeyer aus Ottersberg www.heide-moenkemeyer.de. Weitere Informationen zu dem Projekt „Gedenkbrett – die Erinnerung trägt“ finden Sie auf der Seite www.gedenkbrett.de. Ort: Abschied Bestattungen, Eversener Str. 9, 27308 **Kirchlinteln, Holtum-Geest**, Information und Anmeldung: erbeten unter 04230/942133, Hinweis: Mit diesem Projekt komme ich auch zu Ihnen bei mind. 4 Teilnehmenden.

Mittwoch, 21. Oktober, 16.30 – 18 Uhr

Offene Trauergruppe

(immer am dritten Mittwoch im Monat)

Die Teilnahme ist kostenfrei und unverbindlich möglich.

Silke Ahrens, ausgebildete Trauerbegleiterin, leitet dieses Angebot.

Gemeindehaus Kirchlinteln, An der Kirche 13, 27308 **Kirchlinteln**

Samstag, 31. Oktober und

Sonntag, 1. November

Thema zum Reformationstag

„Bibel und Bild“

KünstlerInnen aus der Region stellen zu dem Thema des Reformationstages „Bibel und Bild“ aus. Am Samstag wird ein Erzählcafé im Gemeindehaus zu der Frage: „Welches Bild hast Du von der Bibel?“ stattfinden. Weitere Informationen entnehmen Sie der homepage www.sanktpetri-kirchlinteln.de oder www.abschied-und-bestattung.de und der aktuellen Tagespresse.

3. November, 16:30 - 18:30 Uhr

Rechtsberatung im Familienrecht

(Nur für Frauen!)

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

5. November, 19:30 - 21:30 Uhr

Gruppe Stärkung in Krisenzeiten, Treffen VIII

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

12. November, 14 - 17 Uhr

Warnsignale häuslicher Gewalt erkennen

Fachveranstaltung

Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

TERMINE

Donnerstag, 12. November, 20 Uhr

Lesung Anne Wizorek

„Weil ein Aufschrei nicht reicht“

Anne Wizorek ist durch die Twitter-Aktion #aufschrei bekannt geworden. Für diesen Hashtag zur Sexismus-Debatte hat sie 2013 den Grimme-Preis bekommen und ist seither in den Medien präsent. 2014 veröffentlichte sie das Buch „Weil ein Aufschrei nicht reicht. Für einen Feminismus von heute“ aus dem sie lesen wird. Ort: Stadtbibliothek **Rotenburg**. Veranstalterinnen: Stadtbibliothek und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg (Wümme).

19. November, 20 - 21:30 Uhr

Selbst-sicher in die Schwangerschaft!

Gut informiert geht Vieles leichter!

Informationsabend für Schwangere und werdende Eltern zu Elterngeld, Elternzeit etc. Frauenberatung Verden e.V., Grüne Str. 31, **Verden**, Tel. 04231/85120 u. 85129, frauenberatung-verden@t-online.de

Ihre Termine sind nicht dabei?

Schicken Sie sie uns für die nächste Ausgabe.

helene@rotenburg-wuemme.de

Immer lohnt sich auch ein Blick auf diese Seiten im www:

www.kneipp-verein-rotenburg.de

www.kir-row.de

www.cultimo-kuhstedtermoor.de

www.theater-metronom.de

www.row-people.de

www.r-u-n.biz

RAT UND TAT

Beratung und Hilfe:

BISS

(Beratungs- und Interventionsstelle

bei häuslicher Gewalt) **04281 / 983 6060**
biss@lk-row.de

Frauennotruf

und Frauenhaus

04281 / 8367

Wildwasser Rotenburg

(Beratungsstelle gegen

sexualisierte Gewalt) **04261 / 2525**

Ev. Beratungsstelle für Ehe-, Erziehungs- und Lebensfragen

04261 / 2363

lebensberatung.rotenburg@evlka.de

Sozialberatung,

Diakonisches Werk

dwrow@aol.com

04261 / 2554

Suchtberatung,

Verein für Sozialmedizin

04261 / 63 957

info@suchtberatung-row.de

Flüchtlings- und Ausländerberatung,

Diakonisches Werk

04261 / 92 95 22

elangdwrow@aol.com

Bundesweites kostenloses Hilfetelefon

"Gewalt gegen Frauen"

(Anruf kostenlos) **0800 / 116 016**

Krisentelefon Zwangsheirat

(Anruf kostenlos)

0800 / 066 78 88

zwangsheirat@kargah.de

Brandneu erreichte uns eine Info aus dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Gleichstark

Die niedersächsische Kampagne GLEICHSTARK ist eine Internet-Plattform, die junge Menschen zum Austausch zu allen Fragen rund um das Thema Gleichstellung nutzen können.

Was bewegt junge Menschen beim Thema Gleichstellung? Hat es überhaupt eine Bedeutung für sie?

Oder findet die Mehrheit junger Frauen und Männer, dass wir alle längst gleichberechtigt sind?

Die jetzt startende Online-Kampagne GLEICHSTARK soll Antworten auf diese und ähnliche Fragen liefern. Alle wichtigen Informationen zur Kampagne und zum Start des Blogs finden Sie unter

www.facebook.de/gleichstark

Die Kampagne lebt davon, dass sich möglichst viele junge Menschen aktiv beteiligen: Auf ihre Ideen, Wünsche, Anregungen kommt es an!

Herzlichen Dank und viel Spaß mit und bei GLEICHSTARK!



Sie möchten sinnvoll spenden? Unterstützen Sie

Medica Mondiale

Die Organisation wurde 1993 von der Kölner Ärztin Monika Hauser gegründet um Vergewaltigungsoptionen in Bosnien zu helfen. Inzwischen unterstützt Medica Mon-

diale weltweit traumatisierte Mädchen und Frauen in Kriegs- und Krisengebieten.
www.medicamondiale.org

montags, 15 – 17 Uhr

Quatschcafé

SIMBAV e.V., Familienforum,
Große Straße 21, **Rotenburg**
Für alle Frauen – zum Klönen und Kennen-
lernen... Kinder können mitgebracht werden.

dienstags, 9-12 Uhr

Müttertreff „Zeit für mich“

Informieren. Gestalten. Entfalten.

Der Müttertreff bietet: Zeit / professionelle Mo-
deration / Austausch zu Alltagsdingen / Infor-
mationen zu vielfältigen Themen / Vorträge /
Rat und Unterstützung / Geselligkeit und Spaß.
In den Räumen von SIMBAV e.V., Große Straße
21, **Rotenburg**, Infos: 9833125 oder
muettertreff@lk-row.de

mittwochs von 9:30 – 11 Uhr

Interkulturelles Frauencafé

Ort: Jugendzentrum, Bergstraße 20,

Rotenburg

Unser Frauencafé ist offen für jede Frau –
egal wie alt sie ist und egal welche Sprache
sie spricht! Veranstalterinnen: Gleichstel-
lungsbeauftragte der Stadt und VHS (Info:
Tel. 04261/71-222)

mittwochs (außer in den Ferien)

9:30 – 11 Uhr

Eltern-Kind-Gruppe

In Kooperation mit der Stadt Visselhövede
bietet SIMBAV eine Eltern-Kind-Gruppe an. Es
sind Eltern mit ihren Kindern von 0 - 3 Jahren
eingeladen, zu lachen, quatschen, basteln
und spielen. Ort: **Visselhövede**, Haus der
Bildung, Emmy-Krüger-Str. In **Sottrum** findet
das Angebot montags von 9:30-11 Uhr statt,
in Scheeßel ist es in Kürze geplant.
Viele weitere Angebote für Eltern und ihre
Kinder finden Sie unter
Familienforum SIMBAV e.V.,
Tel. 04261/9438996, www.simbav.de

mittwochs, 12.00 Uhr,

„Der gedeckte Tisch“

SIMBAV, "Düt & Dat", Kirchstraße 10

Die Jugendlichen der Jugendwerkstatt **Ro-
tenburg/Wümme** des Herbergsvereins Le-
ben und Wohnen e.V. decken den Tisch für
Gäste ein, ab 12.00 Uhr wird dann gemein-
sam gegessen. Zubereitet wird jeweils ein
2-Gänge-Menü (Vorspeise/Hauptgericht oder
Hauptgericht/Dessert). Die Kosten pro Essen
betragen € 2,50 - € 3,00. Speiseplan: www.simbav.de

mittwochs von 15-17 Uhr

Treff für junge Schwangere und (ganz) junge Mütter

Grüne Str. 31, **Verden**

Info: Cornelia Wolf-Becker, Tel. 04293/7086
Wir bieten einen Treffpunkt an, um Ideen zu

entwickeln, wie man sich gegenseitig unter-
stützen und entlasten kann. Wir bieten Anre-
gungen und Informationen, Begleitung und
Unterstützung bei Behördengängen, Arzt-
besuchen und Ähnlichem und auf Wunsch
Einzelgespräche. Wir können gemeinsam in
netter Runde einen Nachmittag rund ums
Kind verbringen und dabei nicht vergessen,
dass wir alle auch Momente für uns selber
brauchen.

mittwochs, 16:30 – 19 Uhr

Offene Archivgruppe bei belladonna

Hier werden Presseartikel, die für Frauen rele-
vante Themen aufgreifen, aus verschiedenen
Tages- und Wochenzeitungen (z. B. Weser Ku-
rier, taz, FAZ, Die Zeit, VDI-Nachrichten u.v.m.)
gesichtet und ausgewertet. Diese wichtige Ar-
beit stellt die Basis für das Pressearchiv dar,
das dank des jahrelangen Engagements der
„Mittwochsgruppe“ hochaktuell ist. Neben der
„Schnippelarbeit“ bei Getränken und Knabbe-
reien lernen Sie nette Frauen zwischen 20 und
70 Jahren kennen, die gerne angeregte Dis-
kussionen über das Tagesgeschehen führen.
Alles, was Sie mitbringen müssen, sind Lust
aufs Zeitunglesen und zwei Wochenstunden
Zeit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Um
telefonische Anmeldung unter 0421-70 35 34
wird gebeten. Belladonna – Kultur, Bildung und
Wirtschaft für Frauen e.V., Sonnenstraße 8,
Bremen

donnerstags, 9:30 Uhr

SIMBAV international

Wir laden Eltern oder Großeltern aus aller Welt
mit ihren Kindern von 0-6 Jahren ein, zum
Spielen, Basteln, Lachen und Singen. Die inter-
nationale Gruppe soll ein Ort der Begegnung
für Menschen mit unterschiedlichen Kulturen
sein, um den Anschluss in der neuen Heimat
zu erleichtern, Freundschaften zu knüpfen und
sich auszutauschen.

Es besteht zudem auch die Möglichkeit, bei in-
dividuellen Problemen Beratung oder eine Un-
terstützung beim Finden hilfreicher Angebote
in Anspruch zu nehmen.

Dieses Angebot ist kostenfrei.

Ort: Düt & Dat, Kirchstr. 10, **Rotenburg**, An-
sprechpartnerinnen: Ina Helwig und Gesine
Griephan

Teenie-Mütter

Hier könnt ihr Euch austauschen, wenn ihr
besonders jung Mutter geworden seid.

Ansprechpartnerinnen: Antje Jäger und Nata-
scha Merz

Nähere Infos und Termine erhaltet ihr bei Na-
tascha unter Tel. 01 51/11 67 34 99

SIMBAV e.V., Große Straße 21, **Rotenburg**,
www.simbav.de

donnerstags von 15 – 17 Uhr

Treff für junge Schwangere und (ganz) junge Mütter,

Grüne Str. 23, **Ottersberg** Info: Cornelia Wolf-
Becker, Tel. 04293/7086 (s.o. Verden)

SIMBAV e.V.

Unser Treffpunkt: DÜT & DAT,

Kirchstraße 10, **Rotenburg**,

Tel. 0171-1122464

Unsere Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 9.00 - 18.00 Uhr,

Sa. 9.00 - 12.00 Uhr, www.simbav.de

Jeden 3. Montag im Monat, 20 Uhr

Gesundheitsnetzwerk-Scheeßel-Treffen,

Jan Schröder's Sportiv, Helvesieker Weg 70,
Scheeßel. Es sind alle eingeladen, die im Ge-
sundheitswesen (im weitesten Sinne) tätig
sind und sich in **Scheeßel** vernetzen wollen.

Jeden 1. Dienstag im Monat

um 19.30 Uhr.

Treffen des Rotenburger Unternehmerin- nen Netzwerkes RUN e.V.

Eingeladen sind alle interessierten Frauen.

Infos: www.r-u-n.biz

Jeden 2. Dienstag (ungerade Woche) von 9:30 – 11 Uhr

Schwangeren-Treff

Mit Jutta Thönelt

SIMBAV e.V., DÜT & DAT, Kirchstraße 10,

Rotenburg

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 20 Uhr

Frauenstammtisch des Walsroder Vereins

„Frauen helfen Frauen“,

Buffalo Steakhouse (Hotel MyLord),

Mühlenstr.7, **Sothau**

Jeden 3. Mittwoch im Monat

16:30 – 18 Uhr

Offene Trauergruppe

Die Teilnahme ist kostenlos und unverbind-
lich möglich. Silke Ahrens (Abschied und Be-
stattungen, Kirchlinteln) leitet und gestaltet
dieses Angebot. Gemeindehaus **Kirchlinteln**,
Alte Dorfstraße 9.

Eltern-Kind-Gruppen

In **Rotenburg**, **Sottrum**, **Scheeßel**,

Visselhövede und **Bothel** (www.simbav.de)

Auch diesmal findet sich an dieser Stelle
ein Rätsel von Gisela Weiß-Jäger.

Viel Spaß beim Tüfteln!

Lösung bitte bis zum 15.09.2015 einsenden an:
Brigitte Borchers,
Stadt Rotenburg (Wümme),
Große Straße 1, 27356 Rotenburg

waagerecht

1 Biblischer Schöpfungsbericht **8** zweitkleinste Kraftwerksleistungseinheit **15** passt vor Traum und Druck **18** inzwischen auch ohne Ration eine Enttäuschung **19** im Jahr 2014 war der beliebteste Emma **20** Ökobetrieb **22** war in 2001-Odysee im Weltraum mit HAL gemeint (Abk.) **23** er hat 86.400 Sekunden **25** Bundesgartenschauplatzfluss **26** scheinbar weibliche Form des Musterschülers dient der Stabilität am Bau **28** Chalkogen mit der Ordnungszahl 34 (Abk.) **29** französischstämmige Speisenfolge **30** wer um Geld spielt, hat bisweilen das im Ärmel **31** passt vor Land, Pass und agiert **33** Ernährungsgrundlagen **35** diesen bereiten bringt Ärger **36** Löwinnen-Beute **38** Karlsruher Aufstiegsaspirant (Abk.) **39** passt vor Stoff, Röhre und Leiter **40** passt vor gehen, sehen und leihen **42** römischer Komödiendichter **44** durch Mercedes-Test berühmt gewordenes Tier **45** Taschenrechner-Vorläufer **49** das macht Baby außer Pipi und AA **51** Periphyton **53** physikalisches Prinzip bei Atomkraftwerken und Nuklearwaffen **54** durch Meteoriteneinschlag berühmt gewordener Bahnhof in Australien **55** Mix aus Kampfsport, Tanz und Entspannung, auch an der VHS Rotenburg (Kurs-Nr. AL71071) **56** wer akzeptiert, dass Eigentum verpflichtet, ... **57** wichtige Zutat für Bier und Pizza **58** Troika-Mitglied (Abk.) **59** ... auf Schaden, der durch Geld entsteht, verzichtet. **63** unser nächster Verwandter **66** Lieblingswort des lateinischen **75** senkrecht **68** Anlaufstelle für ratlose Eltern (Abk.) **69** Drehspießspeisen (neudeutsch) **72** Länge x Breite x Höhe **73** weiblicher Mönch **74** Kredenz, Küchenbuffet **76** passt vor Rot, Zeitung und Lied **77** Löschanlass **79** englische Schlampe **80** Europäische Direktive zur Verbesserung der Energieeffizienz (Abk.) **81** Voraussetzungen für Täler **82** schwarzes Gold (engl.) **83** Schweizer Quadratdekameter **84** Komm-Gegenteil **85** 1018 **87** durch eine Brücke verlor Dresden hier den Titel Unesco-Welterbe **89** Eskimounterkunft **91** Inselkette im Beringmeer **93** Salzach-Nebenfluss **95** Inkontinenzergebnis **98** englischer Verkauf **100** redensartlich bei Dummheit erbetener Niederschlag **101** lateinische Zwillinge gaben diesem US-Raumfahrtprogramm den Namen **105** Ansturm auf die Kassen der Banken (engl.) **106** er beschäftigt Theologie, Semantik und Neurologie **107** Herausforderung der Migration

senkrecht

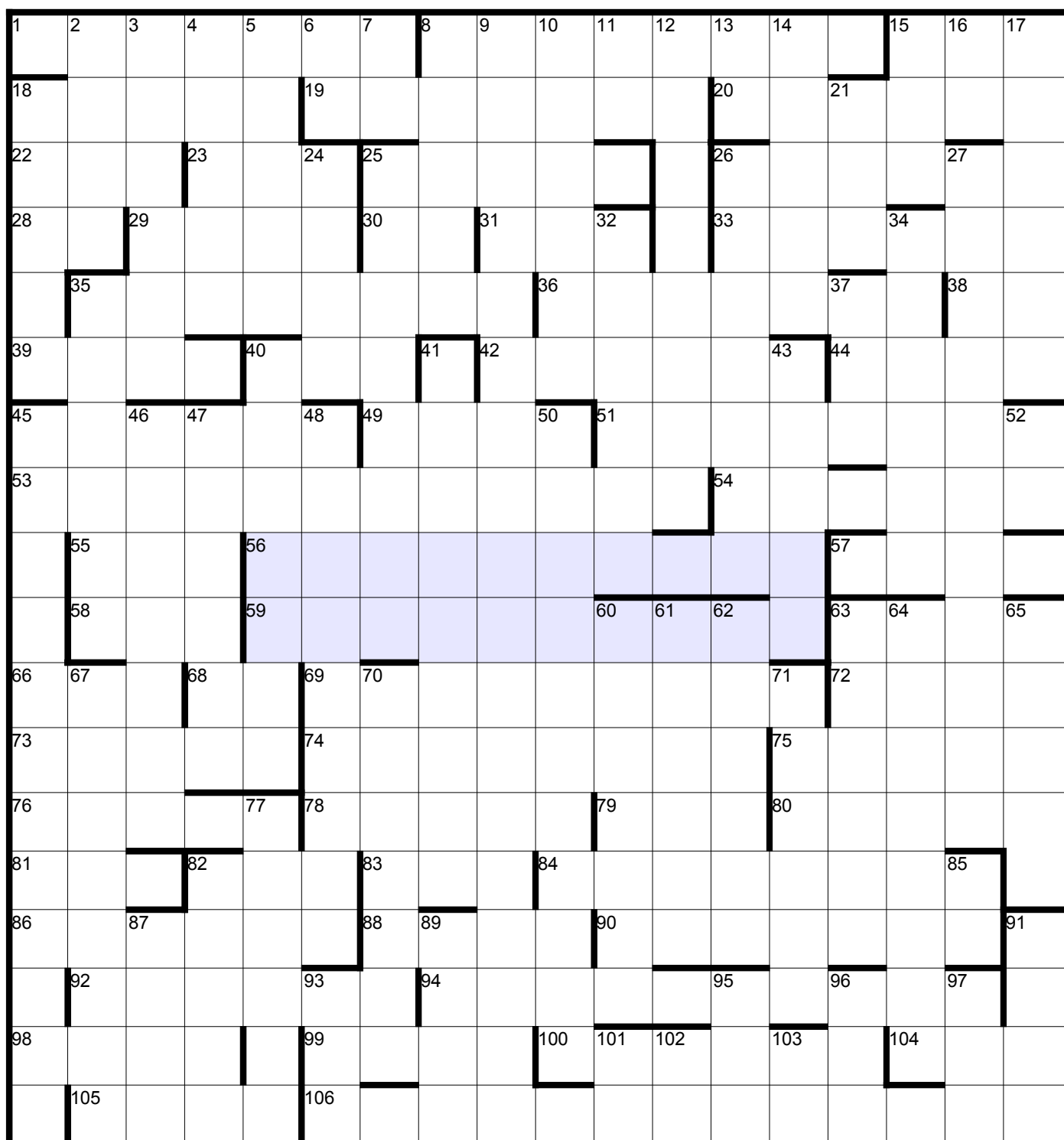
2 Subjekt, Objekt und Imperativ nach Todesfall **3** Ziffer, Zahl **4** Ergebnis von Säure mit Alkohol **5** hier macht man Flohmarktgeld **6** römisch vier **7** wie? **8** jugendsprachlich anerkennendes Adjektiv **9** Geldanlage **10** räumliche oder zeitliche Ausdehnung **11** Meditationssilbe **12** Hammer, Zange, Säge und Co **13** Blutgruppenfaktoren **14** verbrieftes Recht, Überschrift oder Hochschulabschluss **15** Standort eines Rotenburger Waldrestaurants **16** spanisch-es **17** mobile Weidebegrenzung **18** Fleisch-Alternative **21** Vollstrecker des Bösen in Mitteleuropa **24** Tonangeber beim **11** senkrecht **25** Darstellung der Finanzen von Bund, Ländern oder Gemeinden **26** Tragsessel **27** Grund für Kriminalität von Junkies **32** Bürge **34** Abendmahlsgefäße **35** signalisiert Einverständnis zwischen Italienern **37** gefährlich ist es, ihn zu wecken **40** wenig davon spart Geld **41** Sammelbegriff für Bares, Versicherungen, Anleihen, Zertifikate u.a. **43** hei-ho, er ist vergnügt und froh **45** Wertpapierhandelsplatz **46** US-Wüstenstaat **47** passt vor, Chor, Kraut und Haft **48** großzügig beim Geldausgeben **50** die der Olympischen Spiele in Hamburg wäre auch für Rotenburg gut **52** Form der Sexualität (Abk.) **60** iranische Hauptstadt **61** „Auerochsenstück“? für Richter alltäglich **62** Nadel (engl.) **63** wird mit Geld hoffentlich angemessen entlohnt **64** Tindhólmur, Gáshólmur, Tröllkonufingur und Skerhólmur **65** Ostfriesen-Metropole **67** eigentlich Primaten, aber gerne auch Bodyguards **70** gewürzte japanische Reisbälle **71** Stadt in den palästinensischen Autonomiegebieten **75** neudeutscher Egoist **78** Texte mit verteilten Rollen **83** lebenswichtig für Aerobier **86** Platzhalter für noch unbenannte (Abk.) **88** indonesische Insel **90** mit Vergnügen **92** sein Wechsel führt zu **94** senkrecht **94** böse Zungen behaupten, es sei die Abkürzung für errare humanum est (Irren ist menschlich) **96** Schweizer sind solche Genossen **97** Madam´s husband (engl.) **98** palindromatisches Adverb **102** bei uns springt es, der Vogel legt es **103** Lieblingswort des englischen **75** senkrecht **104** chemisches Element in Leuchtmitteln (Abk.)

Auflösung

Die Gewinnerin des Preisrätsels in HELENE 3/2014 ist:

Christine Springhorn aus Rotenburg

Das Lösungswort war: "Tanz verleiht den Noten Beine"



Ausblick auf's nächste Heft:



Liebe Frauen,

wir hatten zunächst drei Themen, die uns interessierten für das nächste Heft: Mütter, Mode oder Migrantinnen – und wir waren ein wenig unschlüssig, welches davon wir wählen sollten. Wir haben uns für „Mütter“ entschieden unter anderem deshalb, weil die Vorstandsfrauen von SIMBAV e.V. um dieses Thema gebeten haben.

Wir freuen uns also über Leserinnenbeiträge dazu – oder auch über ganz andere Themen.

Viele Grüße bis zur nächsten „HELENE“

*Brigitte Borchers, Britta Riebesehl,
Indra Sahlin und Frauke Steinmüller*

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe

15. September 2015

helene@rotenburg-wuemme.de



Nutzen Sie die Vorteile des Sparkassen-Finanzkonzepts, um alle Förderungen zu bekommen, sicher Vermögen aufzubauen und für später ausreichend vorzusorgen.

Unsere Geschäftsstellenleiter (v.l.) Jens Krüger, Jens Gilberg, Bernd Kruse und ihre Teams sind Ihre kompetenten Finanzberater vor Ort.

 **Sparkasse
Rotenburg-Bremervörde**

